Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 65. Dienstag, den 18. März 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die Friedensbedingungen.

Endlich haben, wie bereits gemeldet, die Balkanstaaten ihre Antwort zur Vermittlung der Mächte gegeben, nachdem sie diese möglichst lange hinausgeschoben hatten, um Zeit zu gewinnen und inzwischen noch den einen oder anderen Erfolg zu erringen. Nunmehr haben sie in Sofia den Vertretern der Großmächte die Bedingungen mitgeteilt, unter denen sie bereit seien, mit der Türkei Frieden zu schließen, und nach dem, was durch den offiziösen Draht hierüber mitgeteilt wird, kann man nicht sagen, daß die Verbündeten sehr bescheiden gewesen wären. Die aufgestellten Forderungen sind sehr weitgehende, vor allen Dingen soll fast der gesamte europäische Rest der Türkei verloren gehen, indem alles Gebiet westlich der Linie Rodosto-Kap Malatra der Türkei abgenommen werden soll, also auch Adrianopel und Skutari. Auch der sonst vorgenommene Aderlaß ist ein recht erheblicher, wie denn die Inseln im ägäischen Meere abgetreten und ein völliger Verzicht auf Kreta ausgesprochen werden soll. Dann beharren die Verbündeten auch auf der Zahlung einer Kriegsentschädigung, deren Höhe beim endgültigen Friedensschluß festgesetzt werden soll. In diesem Punkte wird man noch am ehesten mit sich reden lassen, und man hat daher vorsichtiger Weise in die Bedingung hier das Wort „im Prinzip" eingesetzt, weil man wohl weiß, daß die Türkei eine derartige Kriegsentschädigung wenigstens im vollen Umfange niemals wird zahlen können. Man wird sich wohl damit begnügen, daß die Türkei die Verpflichtung der Zahlung einer Kriegsentschädigung an und für sich anerkennt, und sich mit der wirklichen Zahlung in Geduld fassen müssen. Die übrigen Punkte sind nur untergeordneter Natur, höchstens daß die Kriegsoperationen nicht unterbrochen werden sollen. Ob die Türkei auf diese Bedingung eingehen wird, läßt sich im gegenwärtigen Moment in keiner Weise übersehen, viel wird wohl hiervon abhängen, ob sich Adrianopel und Skutari noch einige Zeit halten können. Nach den letzten, freilich über London kommenden Nachrichten, soll es in Adrianopel sehr böse aussehen. Der Kommandant Schürkri Pascha habe ein Telegramm nach Konstantinopel gesandt, das ein Bild von der verzweifelten Lage der Festung gibt, die Bevölkerung sei zum größten Teil von der Cholera befallen, die Munition gehe zu Ende und auch Schükri Pascha selbst sei krank. Daraufhin sei sofort der Kriegsrat zusammengetreten und habe angeblich sofort beschlossen, an den Kommandanten geheime Instruktionen zu senden, daß er mit den Bulgaren wegen einer ehrenvollen Kapitulation verhandeln möge. Ob das den Tatsachen wirklich entspricht läßt sich kaum kontrollieren, indessen ist es begreiflich, daß es in einer so lange belagerten Festung schließlich doch recht übel aussehen muß. Gleichzeitig machen die Montenegriner verzweifelte Anstrengungen, Skutari im letzten Augenblick zu erobern. Ein Bombardement hat bereits begonnen, um den schließlichen Generalangriff vorzubereiten. Fallen diese beiden Festungen, dann dürfte es wohl auch mit dem Widerstand der Machthaber in Konstantinopel zu Ende sein und es wird schließlich nichts anderes übrig bleiben, als sich unter das Joch der schweren Friedensbedingungen zu beugen.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, der am Abend vorher den Jubiläumsfackelzug vieler Berliner Vereine entgegengenommen hatte, ließ sich Montag die Pläne und Modelle für das Stadion im Grunewald vorführen, in dem 1916 die Olympischen Spiele ausgetragen werden sollen. Später stattete der Kaiser dem Staatssekretär des Aeußern von Jagow einen längeren Besuch ab.

Die Kaiserin und das Rote Kreuz. Am Montag empfing die Kaiserin zwei aus dem Balkankrieg heimgekehrte Hilfsexpeditionen des Roten Kreuzes, die in der Türkei mit großem Erfolge gearbeitet hatten.

Das kaiserliche Hoflager ist nunmehr von Berlin nach dem neuen Palais in Potsdam verlegt worden, wo das Kaiserpaar das Osterfest verbringen wird. Für den Bräutigam der Prinzessin Viktoria Luise, die sich übrigens eine leichte Erkältung zugezogen hat, den Herzog Ernst August zu Braunschweig-Lüneburg, sind im Prinzenflügel des neuen Palais einige Zimmer eingerichtet worden. Der Prinz wird für die Ostertage Gast des Kaiserpaares sein, während das cumberländische Herzogspaar erst am Donnerstag nach Ostern in Potsdam eintrifft, wo es ebenfalls im neuen Palais Wohnung nehmen wird. Die Uebersiedelung des Hofstaates des Prinzen Ernst August von München nach Rathenow erfolgt in diesen Tagen.

Das Kaiserpaar in Kopenhagen. Der Gegenbesuch des Kaiserpaares am dänischen Hofe wird erst im Sommer etwa zu Beginn der Nordlandsreise erfolgen. Wegen der Vermählungsfeier der Prinzessin Viktoria Luise, zu der auch der Antrittsbesuch des englischen Königspaares in Berlin erwartet wird, und der dann folgenden Jubiläumsfeiern ist ein früherer Termin ausgeschlossen.

Gerichtliche Wahlprüfung? Zur zweiten Beratung des Reichstagsetats hat die nationalliberale Fraktion den Antrag gestellt, den Reichskanzler zu ersuchen, baldmöglichst den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch den die Wahlprüfungen einer Gerichtsbehörde überwiesen werden.

Die bevorstehende Friedenskundgebung in Elsaß-Lothringen. Eine Friedenskundgebung soll die zweite Kammer des elsässischen Landtages nach den Osterferien beabsichtigen. Sämtliche Fraktionen beabsichtigen, eine Resolution einzubringen, in der dem Gedanken der Ausdruck verliehen wird, daß die Verstimmung zwischen Deutschland und Frankreich nur auf friedlichem Wege gelöst werden könne. Wie der Korrespondent des „Deutschen Telegrafen" erfährt, soll die elsässische Regierung durch die zweite Kammer des Landtages ersucht werden, den Bundesrat dahin zu instruieren, daß die elsässische Bevölkerung nicht nur den aufrichtigen Wunsch hat, den Frieden aufrecht zu erhalten, sondern auch die wechselseitigen Beziehungen, besonders des Handels, zwischen beiden Ländern freundschaftlicher zu gestalten.

Zur Vermeidung von Härten bei Veranlagung der Wertzuwachssteuer hat der Bundesrat einige Bestimmungen getroffen, die jedoch für die Bestrebungen nach einer grundlegenden Aenderung des Gesetzes nur von untergeordneter Bedeutung sind.

Die Zweipfennigkarte. Das Reichspostamt hat die Anträge auf Wiedereinführung der Zweipfennigkarte soeben wieder abgelehnt, nachdem schon vor Jahr und Tag der Staatssekretär im Reichstage erklärt hatte, daß mit zwei Pfennigen die der Post aus der Beförderung der Karte entstehenden Unkosten nicht gedeckt würden. Man hofft nun, daß sich vielleicht ein mittlerer Weg als gangbar erweist. Zwei Pfennige für die Karte sind der Post zu wenig, fünf Pfennige dem korrespondierenden Publikum zu viel. Mit drei Pfennigen würde vielleicht allen Teilen im Interesse des Verkehrs wie der notwendigen Reichseinnahme gedient sein.

Legenden und Befürchtungen wegen der Deckungsvorlage schießen in so endloser Menge auf und sind so sehr geeignet, Verwirrung und Verdruß zu erregen, daß man nur wünschen kann, die Steuervorschläge der Regierung möchten recht bald amtlich bekannt gegeben werden. Eine Zuschrift an die Magdeburger Zeitung wünscht für die rund 40 000 Kriegsveteranen einen Zuschuß aus der einmaligen Vermögensabgabe, die doch eine einmalige und außerordentliche bleiben und lediglich zur Deckung der einmaligen Ausgaben für die gegenwärtige große Militärvorlage dienen soll. Ferner heißt es, den preußischen Plan, eine Vermögenszuwachssteuer zur teilweisen Deckung der dauernden Aufwendungen einzuführen, habe König Friedrich August von Sachsen persönlich zu Falle gebracht, indem er durch eigenhändige Schreiben die anderen Bundesfürsten zur Ablehnung dieser Steuer bestimmt habe. Daß dieser Art von Legendenbildung im Interesse der Sache so schnell wie möglich ein Ende gemacht werden muß, ist selbstverständlich. Den Wert des Gerüchts hat die Angabe, daß Luxus und Börse durch die Besitzsteuer besonders herangezogen werden sollen.

Die Neukameruner Grenzexpeditionen haben ihre ersten Berichte eingesandt; danach hatten die verschiedenen Kolonnen große Mühseligkeiten zu bestehen, zumal sich in verschiedenen Gegenden die Bevölkerung feindselig verhielt. Mehrere Angriffe auf die Trägerkolonnen mußten sogar mit der Waffe abgewiesen werden. Dem Stamme der Lukka zwischen Logone und Pende waren Europäer noch unbekannt; es herrschen dort Urzustände. Frauen und Kinder sind die Wertobjekte, Großvieh gibt es dort nicht. Bei Kulu wurden große Eisenlager entdeckt, die auch von den Eingeborenen verarbeitet werden. Kleine Eisenstäbchen vertreten dort die Stelle von Geld. Die Wälder an den großen Lagonesströmen, die von zahlreichen Elefanten, Büffeln, Zebras, Giraffen usw. bevölkert sind, bergen viel Kautschuk. Nach den bisherigen Beobachtungen sind die hygienischen Verhältnisse des größten Teils von Neukamerun weit günstiger, als man sie vor Uebernahme des Landes geschildert hat.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Parlament in Budapest hat sich bis zum Mai vertagt, nachdem es noch die Wahlreform und eine Abänderung der Geschäftsordnung angenommen hatte. Die Oppositionspartei wollte die Schlußsitzung stören, ließ jedoch schließlich davon ab und zog einen „gemütlichen Schoppen" im Klublokal vor.

Frankreich.

Frankreichs Heeresvorlage, welche durch Einführung der dreijährigen Dienstzeit die Friedenspräsenz des Heeres um 160 000 Mann erhöhen will, hat empfindlich unter der Obstruktion der vereinigten Sozialisten zu leiden. Auch die Streichung der achtzig Millionen an der Fünfhundert Millionen-Forderung hat die Obstruktion nicht beschwichtigt, die vielmehr fortfährt, durch alle erdenklichen Anträge die Erledigung des Gesetzes zu verzögern. Daß die Vorlage schließlich Gesetz werden wird, steht außer Frage.

Belgien.

Militärischer Skandal. Ein großer militärischer Skandal ist in Sicht. Obwohl seit einem Jahre alles getan wird, um die Sache zu vertuschen, wird sie doch infolge einer Anfrage in einer der nächsten Kammersitzungen das Parlament beschäftigen. Es handelt sich um die Befestigungen an der Schelde. Durch sträflichen Leichtsinn der dortigen militärischen Leiter sind die dortigen Befestigungen niemals ausgebessert worden, so daß sie unbrauchbar waren, als man die 1910 gelieferten Geschütze dort aufstellen wollte. Die Geschütze wurden deshalb in Schuppen verpackt, weil Versuche gezeigt hatten, daß sie dort immer noch besser standen als im Freien an der Schelde und weil sie sich in den Scheldebefestigungen nicht abfeuern ließen, ohne den Belgiern mehr Schaden zu tun als den Gegnern. Die Offiziere hatten auch von dieser Feststellung nicht einmal Mitteilung gemacht.

England.

Ministerium der Luft. Nach dem „Daily Telegraph" geht die Regierung mit dem Gedanken um, ein besonderes Ministerium der Luft zu errichten. Sachverständige sollen engagiert werden, um den Ausbau einer Luftflotte zu leiten. Freiwillige der Armee und der Marine werden für den Dienst zur Luft bevorzugt werden. Auch soll eine Reserve gegründet werden. Aehnliche Pläne wurden bereits vor zwei Jahren entworfen, ohne daß sie bisher in Taten umgesetzt worden sind.

Italien.

Eine neuerliche schwere Erkrankung des Papstes. Nach einer Meldung aus Rom hat der Papst einen Influenzarückfall erlitten, der die im Vatikan bereits geschwundene Besorgnis von neuem wieder aufleben läßt. Das Fieber ist zurückgekehrt, der Husten hält im verstärkten Maße an. Dazu macht sich eine Herzschwäche bemerkbar. Die Umgebung Pius 10. ist jedoch nach wie vor der Ansicht, daß die starke Natur des Papstes zu Besorgnissen keinerlei Anlaß gibt. An eine vorläufige Wiederaufnahme der Audienzen ist jedoch nicht zu denken.

Rumänien.

Rumänische Rüstungen. Im Kriegsministerium wird an mehreren Gesetzentwürfen gearbeitet, die wichtige Neuerungen in der Armee einführen wollen. Es wird ein Gesetzentwurf vorbereitet, wonach die Militärdienstzeit auf 25 Jahre erhöht wird. Die aktive Dienstzeit bleibt wie bisher bei den Infanterie-Regimentern 2 Jahre, bei den anderen Truppengattungen 3 und 4 Jahre. Die Reservedienstzeit wird von 10 auf 12, die Milizdienstzeit von 4 auf 6 Jahre erhöht. Der Gesetzentwurf bezweckt die Verallgemeinerung des Militärdienstes durch die Aufhebung der bisher bestehenden zahlreichen Ausnahmebestimmungen.

Marokko.

Ein deutsch-französischer Zwischenfall in Casablanca. Am 13. März wurde, wie das Berliner Tageblatt meldet, in Casablanca während eines Zapfenstreiches das französische Musikkorps mit Steinen beworfen, wobei der Kapellmeister leicht verletzt wurde. Der Zwischenfall ereignete sich vor dem Hause eines Deutschen, namens Fide. Zwei eingeborene Diener des Fide wurden als der Tat verdächtig verhaftet. Der deutsche Konsul hat hiergegen Protest eingelegt. Der „Lokal-Anzeiger läßt sich aus Paris melden: In französischen Regierungskreisen wird versichert, daß der Zwischenfall die guten Beziehungen zwischen dem deutschen und dem französischen Konsul nicht trüben werde. Es ist anzunehmen, daß im Laufe der nächsten 24 Stunden eine neue Depesche des französischen Konsuls mit der bestimmten Ankündigung eintreffen werde, daß alle Schuldigen festgenommen seien, und eine exemplarische Strafe zu erwarten hätten. Bemerkt zu werden verdient, daß die Menge am vorigen Sonnabend, an welchem Tage sich der Angriff auf das deutsche Konsulat vollzog, durch die in den dortigen Lokalen vorgelegenen Pariser Depeschen auf das äußerste gereizt worden war. — In Berlin ist man übrigens ebenfalls davon überzeugt, daß dem Zwischenfall besondere Bedeutung nicht beizumessen ist. Das geht schon daraus hervor, daß an amtlicher Stelle ein Bericht über den Vorfall nicht eingelaufen ist, daß vielmehr der deutsche Konsul in Casablanca erst auf Grund der französischen Meldungen zum Bericht aufgefordert worden ist.

Der Balkanwirrwarr.

Von der Unannehmbarkeit der Bedingungen, welche die Balkanbundstaaten der Türkei durch die Großmächte gnädigst überreichen lassen wollen, sind diese einmütig überzeugt. Und nicht nur das, sie sind auch einmütig entschlossen, den Uebermut der Balkanverbündeten durch einen energischen Druck zu dämpfen. Bisher hat man jedoch davon in den Hauptstädten der Balkanbundstaaten nichts merken lassen, sonst könnte nicht aus Sofia die Meldung kommen, in dortigen amtlichen Kreisen werde behauptet, daß die Großmächte die Forderung einer Kriegsentschädigung an die Türkei im Prinzip gebilligt hätten. Natürlich haben sie diese Billigung nicht ausgesprochen und werden als Gläubiger der Türkei deren finanziellen Untergang auch nicht dulden. Die Lage würde noch schwieriger werden, wenn Adrianopel und Skutari fallen sollten. Daher sollten die Mächte von Worten endlich zu Taten übergehen und sich damit beeilen, um nicht zu dem Spott auch noch den Schaden zu erfahren.

Die Einigkeit der Großmächte

darf bisher noch immer als bestehend gelten. Ebenso entschieden wie die deutsche Regierung, ja noch schärfer, läßt auch die englische erklären, daß die von den Balkanstaaten an die Zustimmung zur Vermittelung geknüpften Bedingungen gänzlich unzulässig sind. Auch die englische Regierung setzt voraus, daß die Balkanverbündeten ihr letztes Wort noch nicht gesprochen und die Aufnahme der Vermittelungsaktion noch nicht vereitelt haben. Wenn der Balkankrieg auch keine unmittelbare Bedrohung des europäischen Friedens mehr ist, so muß auf seine schleunige Beendigung von den Mächten doch mit allem Nachdruck hingearbeitet werden. Diese wie die Darlegungen der deutschen Reichsregierung in der „Nordd. Allg. Ztg." beruhen auf Zu-

sicherungen, die der russische Botschafter neuerdings der Londoner Reunion macht, und zwar sind die Mächte auch darüber einig, daß Skutari dem selbstständigen Fürstentum Albanien angegliedert wird, selbst wenn es von den Montenegrinern erobert werden sollte.

Die Kämpfe an der Tschataldschalinie, die mit dem Eintritt wärmeren Wetters nach langer Pause wieder aufgenommen wurden, haben die Kriegslage nicht verändert. Anscheinend wurden die vor einer Woche veranstalteten Scharmützel, in denen, alter Gewohnheit treu, wieder Türken und Bulgaren gleichermaßen gesiegt haben wollen, garnicht fortgesetzt. Der Großwesir Schewket Pascha erklärte zwar, die Türkei werde den Krieg unerbittlich weiterführen; diese Erklärung ist jedoch offenbar nur die Folge eines angeblich von 3000 Offizieren der Tschataldscha-Armee unterzeichneten Manifestes, in dem der Sturz der Regierung für den Fall angekündigt wird, daß sie sich schwächlich erweisen und den Frieden unter Bedingungen schließen sollte, die gegen die Ehre der Türkei gingen. Meldungen aus Konstanza besagen, daß in Konstantinopel täglich der Ausbruch einer Militärrevolution erwartet wird, und daß mehrere Kriegsschiffe, die es mit den Regierungsgegnern hielten, bereit lägen, um Konstantinopel beim Ausbruch der Revolution zu bombardieren.

Ueber Adrianopel will die bulgarische Regierung zuverlässige Nachrichten erhalten haben, nach denen die Festung in längstens Wochenfrist kapitulieren müsse. Daraufhin wurde der Plan eines Sturmangriffs endgiltig aufgegeben, um unnütze Opfer zu vermeiden. Als am 3. Februar die Feindseligkeiten nach dem ergebnislosen Verlauf der Londoner Friedensverhandlungen wieder aufgenommen wurden, hieß es in Sofia, Adrianopel würde in wenigen Tagen erobert und der Krieg in einer Woche beendigt werden. Der türkische Kommandant Schükri Pascha meldete nach Konstantinopel, **die Lage in Adrianopel sei unverändert** und der **allgemeine Zustand zufriedenstellend.**

Aus Stadt und Umgebung.

Groß-Reinmachen.

Ach, das Reinemachen nimmer
Meine gute Frau versäumt,
Heute war mein Arbeitszimmer
„Gründlich" wieder aufgeräumt!
Wütend sie mit Bürsten, Besen
Schuftet bis die Seife schäumt,
Laß mein Zimmer, holdes Wesen,
Sei du selbst nur aufgeräumt!

** **(Erweiterter Geschäftsverkehr.)** Wir machen darauf aufmerksam, daß an den Werktagen dieser Woche die Geschäfte bis 10 Uhr abends für den Verkauf geöffnet bleiben dürfen.

** **(Den am Kaiserpreis-Wettstreit)** teilnehmenden Gesangvereinen wurde nunmehr mitgeteilt, daß der Wettstreit in den Tagen zwischen dem 4. und 8. Mai stattfindet. Diese Mitteilung hat unter den beteiligten Vereinen nicht geringe Ueberraschung hervorgerufen, da nunmehr zur Einstudierung des aufgegebenen Chores den Vereinen gerade noch sieben Wochen verbleiben, während in einem früheren Zirkular der Berliner Kommission von einem Zehnwochen-Chor gesprochen wurde. Die Liste der teilnehmenden Vereine ist jetzt abgeschlossen. Wir sind in der Lage, die Namen der konkurrierenden Vereine und die Zahl der Sänger bekannt zu geben. Die mit einem * bezeichneten Vereine haben bereits bei den früheren Kaiser-Wettstreiten Preise errungen: *Aachen: Concordia (240 Sänger). *Barmen: Sängerchor (294). Barmen: Sängerhain (226). *Berlin: Lehrer-Gesangverein (278). *Berlin: Sängerverein (193). Berlin: Erkscher Gesangverein (139). Bochum: Schlägel und Eisen (239). Bonn: Apollo (276). *Koblenz: Rheinland (275). *Krefeld: Sängerbund (250). *Krefeld: Sänger-Verein (249). *Dortmund: Männer-Gesangverein (275). Duisburg: Männerchor (206). Duisburg: Sängerbund (158). Düsseldorf: Quartettverein (202). Grafenberg: Frohsinn (217). Erfurt: Männergesangverein (179). Erfurt: Waffenklang (136). *Essen: Männer-Gesangverein (423). *Essen: Concordia (284). *Essen: Sanssouci (385). Gelsenkirchen: Männer-Gesangverein 1881: (190). Idar: Männer-Gesangverein (149). Karlsruhe: Concordia: (189). Kreuznach: Liedertafel (218). *Köln. Männer-Gesangverein (290). Köln-Deutz: Eintracht (202). Köln-Mülheim: Männer-Quartett (206). Magdeburg: Männerchor (169). Menden: Frohsinn (140). Mülhausen: Arion (176). *M.-Gladbach: Liedertafel (201). Oberstein: Grabscher Sängerchor (151). *Offenbach: Turner-Gesangverein (202). Pirmasens: Concordia (163). Pirmasens: Eintracht (206). Posen: Lehrer-Gesangverein (108). Saarbrücken: Eisenbahner-Gesangverein (340). Solingen: Sängerbund (188). *Potsdam: Männer-Gesangverein (168). Trier: Gesangverein (307). Wiesbaden: Männer-Gesangverein (186).

** **(Die erste Lerche.)** Die erste Lerche ließ bereits ihr Jubellied ertönen. Gleichsam als wollte sie sich über die vor wenigen Monaten verlassene Stätte orientieren, erhob sie sich in die Lüfte, und dann erscholl ihr lieblicher Gesang herab, aus Freude, daß sie die Heimat wiedergefunden. Wie wundersam wirkt es doch, dieses Tirilieren, wenn man es so lange entbehrt hat und nun zum ersten Male wieder hört. Wie gern folgt man dem graziösen Flug dieses Frühlingsboten. Schneeglöckchen und Primeln, das frische Grün der Wiesen und die zarten Knospen der Bäume und Sträucher, sie haben gewiß durch ihr Erscheinen unser Herz erfreut; und doch ist es, als wenn sie an belebender Gestalt gewinnen, sobald die Lerche uns zujubiliert. Nur wenige Wochen noch, dann hält der Lenz offiziell seinen Einzug. Wir alle warten auf ihn, daß er unsere Herzen mit neuen Hoffnungen, mit froher Lust erfülle. Wenn er auch ein gar leichtfertiger Knabe ist, der uns oft mehr verspricht, als er hält, wir sind ihm doch nicht gram. Das Werden in der Natur, dieses täglich an Erfolgen wachsende Ringen zur vollen Entfaltung aller Kraft und Schönheit, es gibt uns die feste Zuversicht, daß auch unser aller Wünschen einmal Erfüllung winkt. Und darum begrüßen wir den kleinen Himmelsvogel aufs freudigste, der uns den Frühling näher bringt.

** **(Die Frühjahrs-Kontrollversammlung)** für die Mannschaften aus den Gemeinden Westhofen, Garenfeld, Syburg, Wandhofen und Holzen findet am Mittwoch, 16. April im Fritzenkötterschen Saale zu Westhofen statt. Die Mannschaften aus der Stadt Schwerte und den Gemeinden Villigst, Geisecke und Lichtendorf haben sich am 22. bezw. 23. April im Jockenhöfer'schen Saale (Im Reiche des Wassers) zu stellen. Eine diesbezügliche amtliche Bekanntmachung werden wir in den nächsten Tagen veröffentlichen.

** **(Aufgehobene Sonntagsruhe.)** Mit der Wiedereinführung der Sonntagsruhe im Eisenbahnbetriebe scheint es noch gute Weile zu haben. Am letzten Sonntag war die Sonntagsruhe im Güterzugverkehr abermals aufgehoben worden. Die Güterzüge verkehrten wiederum nach dem Plane C. Ursache: Wagenmangel und gesteigerter Güterverkehr.

** **(Die Herbstmanöver des 7. Armeekorps)** werden sich voraussichtlich im Sauerlande abspielen. Der Beginn ist auf den 11. September, das Ende auf den 24. September festgesetzt. Es finden 3 Tage Brigade-, 5 Tage Divisions- und wahrscheinlich 3 Tage Korpsmanöver statt.

** **(Katholischer Arbeiterverein.)** Im „Westf. Hof" hielt am Sonntag abend der katholische Arbeiterverein „St. Stephanus" eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten hielt Herr Pfarrer Schnurbus einen Vortrag über die christliche Ehe, während Gewerkschaftssekretär Kreil-Dortmund über die Gewerkschaftsbewegung sprach und zum Eintritt in die christlichen Gewerkschaften aufforderte.

** **(Automatendieb.)** Der jugendliche Arbeiter K., welcher auf dem hiesigen Nickelwerk beschäftigt ist, wurde von Herrn Westhoff (Wirtschaft Duesberg am Ostentor) dabei ertappt, als er mit Nickelplättchen, welche er sich auf dem Nickelwerk verschafft hatte, seinen Automaten leerte. Da keine Polizei zur Stelle war, brachte Herr Westhoff den jugendlichen Spitzbuben selbst zur Polizeiwache, wo bei seiner Durchsuchung noch zirka 20 Stück solcher Plättchen vorgefunden wurden.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 17. März. (Wegen Verbrechens im Amte) hatte sich gestern vor dem hiesigen Schwurgerichte der Buchhalter Emil Overbeck aus Brackel zu verantworten. Er hatte die Kassenverwaltung und erhielt im Jahre 1904 Beamteneigenschaft. Die Anklagebehörde hat ermittelt, daß er in 137 Fällen etwa 10 000 Mark aus der Amtskasse veruntreut hat. O. behauptet, es seien 8000 Mark, 2000 Mark seien ihm gestohlen worden. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Verbrechens im Amte unter mildernden Umständen schuldig. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis, acht Monate Untersuchungshaft wurden als verbüßt angerechnet.

* **Münster,** 17. März. (Ein Anwerber für die Fremdenlegion) wurde in Rheine in der Person eines wegen Landesverrats schon vorbestraften Elsässers namens Jacouse festgenommen. J. hatte in Minden einen Rekruten des 15. Infanterie-Regiments zur Flucht veranlaßt und wollte ihn nach Frankreich bringen, um ihn der Fremdenlegion einzuverleiben. Als er mit ihm auf dem Bahnhof in Rheine ankam, wurde er festgenommen.

* **Essen,** 17. März. (Eine Folge des Kostgängerunwesens.) In Rotthausen hatte eine Frau Beziehungen zu dem Kostgänger angeknüpft, was den Hausherrn veranlaßte, für sich allein eine neue Wohnung zu suchen. Der Kostgänger, der nun Herr im Hause war, wollte auch den 21jährigen Sohn schulmeistern. Dieser griff zum Revolver und verletzte den Kostgänger durch einen Schuß schwer am Kopfe. Der Täter wurde festgenommen.

* **Koblenz,** 17. März. (Liebesdrama.) Auf dem Grabe des Leutnants Bruder vom Feldartillerieregiment Nr. 8 in Saarbrücken, der am Dienstag Selbstmord verübt hatte und Samstag auf dem Koblenzer Friedhofe beerdigt worden war, unternahm gestern eine junge Dame einen Selbstmordversuch und schoß sich eine Kugel in die Herzgegend, hatte aber noch so viel Kraft, sich in die Wohnung des Totengräbers zu schleppen, wo sie tot zusammenbrach. Näheres über die Herkunft der Dame ist noch nicht bekannt.

Eine Erinnerungsmünze an die Befreiungskriege.



Die Denkmünze zur Erinnerung an die Befreiungskriege.

Am 17. März gelangte eine Anzahl Denkmünzen zur Erinnerung an die Befreiungskriege zur Ausgabe. Die Vorderseite der von dem Kgl. Münzmedailleur Prof. Sturm modellierten Münzen zeigt eine Reliefdarstellung des Einzugs Friedrich Wilhelms III. in Breslau; oben die Inschrift „Der König rief und alle, alle kamen", unten die Worte: „Mit Gott für König und Vaterland", sowie das Datum „17. März 1813". Die Rückseite weist die übliche Inschrift auf und zeigt in der Mitte einen fliegenden Adler, der eine züngelnde Schlange in den Fängen hält.

Letzte Drahtmeldungen.

Meuchelmord einer Gattin.

Berlin, 18. März. Ein schweres Verbrechen ist gestern in dem brandenburgischen Orte Belzig (Kreis Jauche-Belzig) verübt worden. Dort erschlug die Frau des Malermeisters Voß ihren schlafenden Mann mit einer Axt. Bei der Verhaftung bezichtigte die Mutter den Sohn der Hauptschuld an der Bluttat.

Einsturz eines Warenhausneubaues.

Stettin, 18. März. Gestern nachmittag stürzte in der Breitenstraße das hintere Treppenhaus des riesigen Warenhausneubaues der Firma Karl Karstädt-Kiel von der dritten Etage aus zusammen und begrub unter seinen Trümmern vier Arbeiter. Zwei von ihnen, der Steinträger Paul Schultrisch und der Maurergeselle Max Plath wurden lebensgefährlich verletzt. Die Arbeiter Wilh. Schulz und Hermann Schreiber trugen leichtere Verletzungen davon.

Untergegangener Dampfer.

Stettin, 18. März. Der Stettiner Dampfer „Peruvia" der Reederei W. Kunstmann, der regelmäßig Eisenerze von Norvik nach Rotterdam und Emden fuhr, ist am 1. März von Norvik in See gegangen, aber bis heute in Rotterdam nicht eingetroffen. Nunmehr wird gemeldet, daß an der norwegischen Küste bei Namsos, Amt Drontheim, Possstücke angeschwemmt wurden, die der „Peruvia" angehören. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß der 6656 Tonnen fassende Dampfer mit der ganzen Besatzung von 38 Mann untergegangen ist.

Schweres Automobilunglück.

Oldenburg, 18. März. Bei Damme stürzte ein Automobil um. Zwei Damen sind lebensgefährlich verletzt worden.

Vergiftungsversuch.

Schwenningen, 18. März. Die 28jährige Ehefrau des Klempners Pfaff aus Mönchweiler bei Villingen gab aus Erregung darüber, daß sie auf dem Bürgermeisteramt wegen eines anonymen Briefes vernommen werden sollte, ihren drei Kindern im Alter von drei und zwei Jahren und neun Monaten Lysol, und trank dann selbst ein größeres Quantum. Alle vier Personen wurden mit lebensgefährlichen inneren Verbrennungen aufgefunden und sofort in ärztliche Behandlung genommen. Die Mutter war bisher nicht vernehmungsfähig.

Schneestürme im Schwarzwald und in den Vogesen.

Karlsruhe, 18. März. Im Schwarzwald und in den Vogesen ist gestern ein Wettersturz eingetreten. Die Temperatur fiel bis 5 Grad unter Null. Bis in die Täler herab fällt Schnee. Heftige Stürme richteten großen Schaden an den Waldungen und den Telegraphendrähten an.

Gattenmord.

Stuttgart, 18. März. Die Frau eines Erdarbeiters hat heute früh ihren Mann mit Petroleum übergossen und angezündet. Der Mann trug lebensgefährliche Brandwunden davon; er liegt im Krankenhause hoffnungslos darnieder.

Die innere Krise in der Türkei.

Wien, 18. März. Die „Südslawische Korresp." meldet aus Konstantinopel: Der Großwesir Mahmud Schefket Pascha macht angesichts der immer schwieriger werdenden Lage Versuche, einen Ausgleich mit der Militärliga herbeizuführen. Er begab sich gestern zum Prinzen Wahid Eddin, dem Führer der Liga, um mit ihm zu verhandeln. Die Verhandlungen erregen in Komiteekreisen Unruhe und Mißtrauen. Der gestrige Ministerrat nahm einen sehr stürmischen Verlauf, es kam zu erregten Auftritten.

Erfreuliches aus Adrianopel.

Wien, 18. März. Die „Südslawische Korresp." meldet aus Konstantinopel: Die seit mehreren Tagen gestört gewesene funkentelegraphische Verbindung mit Adrianopel wurde gestern wieder hergestellt. Schükri Pascha meldet, die Lage in der Stadt sei bisher unverändert und der allgemeine Zustand zufriedenstellend. Die Fremdenkolonien befänden sich wohl.

Abgeschlagener Sturm auf Adrianopel.

Konstantinopel, 18. März. Die Agentur Jethibaret verbreitet die Meldung von einem heftigen Ansturm der Bulgaren auf Adrianopel. Der Sturm soll mit großen Verlusten für den Feind von den Türken abgeschlagen worden sein.

Furchtbare Explosion.

London, 18. März. Aus Newcastle (Pennsylvania) wird gemeldet, daß die Burton-Pulverfabrik dort gestern in die Luft flog. Viele Personen wurden getötet, doch fehlen noch alle Einzelheiten. Die Erschütterung wurde meilenweit im Umkreise verspürt.

Im Schnee vergraben.

Christiania, 18. März. Seit sieben Tagen ist auf der Strecke Bergen-Christiania in der Nähe des Ortes Naulingskid ein Zug im Schnee förmlich vergraben. Es gelang, den Insassen, durch Kanüle Lebensmittel zuzuführen. Unter den Fahrgästen befindet sich auch ein unglückliches junges Mädchen, das jetzt ein ganzes Jahr mit seiner Hochzeit warten muß. Es wollte sich in Bergen mit einem Seeoffizier verheiraten, der jetzt eine Weltreise angetreten hat.

Acht Seeleute ertrunken.

Christianina, 18. März. Neun Schiffsleute, die bei Frederikshald vor Anker lagen, hatten um Urlaub zum Baden gebeten. Als sie wieder zurückruderten, kenterte das Boot und 8 Mann ertranken.

Explodierte Briefe.

Kalkutta, 18. März. Im hiesigen Hauptpostamt explodierten mit furchtbarer Gewalt mehrere Briefe, die mit Explosionsstoffen gefüllt und an die Herausgeber einiger Zeitungen gerichtet waren. Mehrere Briefsortierer wurden verletzt, einer tödlich. Eine Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten der Stadt haben kürzlich Drohbriefe erhalten.

Gedankensplitter.

Gewöhnt die Kinder einstweilen an Was! Das Warum ist ein heimlicher Schatz, der ihnen aufbewahrt bleibt. M. Claudius.

* * *

Wahrheitsliebe zeigt sich darin, daß man überall das Gute zu finden und zu schätzen weiß. Goethe.

* * *

Im Grunde hätten wir, wenn wir den Mut besäßen, nur auf die einfachste, nächste, dringendste Stimme unseres Gewissens zu hören, nur die eine völlig unbestreitbare Pflicht, ringsum in einem möglichst weiten Umkreise soviel Leiden zu lindern als wir vermöchten. Maurice Macterlinck.

* * *

Sie schwatzen von Bescheidenheit,
Mich dünkt, das ist ein fleckig Kleid!
Der hat nach Rechtem nie getrachtet,
Der nicht die eigene Arbeit achtet.
G. Kinkel.

Bücherisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

In Heft 6 von Paul Kellers Monatsblättern **„Die Bergstadt",** die nunmehr im Verlage der Firma Wilh. Gottl. Korn in Breslau erscheinen, ist der Hauptbeitrag „Breslau als Geburtsstätte der Befreiungskriege" von Seminardirektor Dr. Aug. Wagner der erhebenden Erinnerung an die großen vaterländischen Gedenktage des März 1813 gewidmet. Ergänzt wird dieser Artikel in willkommener Weise durch den Auszug aus Anselm von Feuerbachs Flugschrift „Ueber die Unterdrückung und Wiederbefreiung Europas"; das Bildnis des berühmten Verfassers ist ihm beigegeben. Die Kunstbeilagen nach Gemälden von Thomas Riß, Otto Reinagel, R. Schulze und Ludwig von Senger bilden einen prächtigen Schmuck des vieles und darum jedem etwas bringenden Heftes. Der neue Verlag wird im Verein mit der Schriftleitung bestrebt sein, die „Bergstadt" nach Inhalt und Ausstattung immer reicher zu gestalten; der sehr billige Bezugspreis von 2,50 Mark vierteljährlich bleibt unverändert.

Vom Osterhasen. Die schöne Sitte, das Osterfest zum Anlaß für ein frohes Schenken zu nehmen, greift erfreulicherweise immer weiter um sich.

Wenn es, wie das häufig der Fall ist, ein Buch sein wird, dann sollte man kein anderes geben als eines, das unsern Kindern die Augen für die nun allerorten anhebenden Wunder da draußen erschließt, das den Sinn mit der belebenden Natur recht innig verkettet und erquickt. Und so ein Buch legt gerade zur rechten Zeit der um seiner vorbildlichen Kinderbücher berühmte Mainzer Verlag Jos. Scholz vor. Es heißt: „Der Frühling kommt!", kostet nach lobenswertem Muster wieder nur eine Mark und ist vielleicht das schönste Bilderbuch überhaupt für Kinder von allen Größen und Altern. Eugen Oßwald hats gemalt, er steuerte zu Scholz Künstler-Bilderbüchern schon vieles bei, das Buch hier aber ist sein Meisterwerk.

Ein anderes stammt von dem gemütvollen und lustigen Arpad Schmidhammer. Es ist ein Postkartenmalbuch mit hübschen Osterkarten für Kinder, acht in Farben und acht in schwarzen Umrissen zum Auspinseln nach den Vorlagen, und kostet nur 50 Pfennig.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Vor Ostern.

Frühlingsanfang steht vor der Tür; er entfällt auf den 21. März, vormittags 6 Uhr, und am übernächsten Tage folgt das Osterfest. Das ist bekanntlich der zweitfrüheste Termin, der 23. März, auf den die hohe Feier überhaupt fallen kann. Im vorigen Jahrhundert war 1845 und 1856 so früh Ostern; nach diesem Jahr 1913 wird erst wieder im Jahre 2008 so zeitig das Frühlingsfest erscheinen. Am 22. März war zuletzt Ostern 1818, in den nächsten Jahrhunderten kommt ein so zeitiger Oster-Termin überhaupt nicht vor.

Den Gegensatz zwischen der alten und neuen Zeit legt uns so recht der Charakter der letzten Woche vor dem Feste dar. Einst war es eine wirklich stille Woche, für die auch im Haushalt bereits das Notwendige geschafft war. Heute geben Politik und Verkehr keine Ruhe, und auch das Schulleben fließt noch hinein. Die Hausfrau hat ihre Mühen, die schulentlassene Jugend nützt die knappe Spanne freier Tage bis zum Eintritt in den erwählten Beruf aus, und so geht die einstige Sammlung mehr und mehr verloren oder sie beschränkt sich auf die Feiertage selbst.

Erwartungsvoll schauen die Blicke in die Zukunft. Der Landmann sieht schneearme, allzumilde Winter nicht gern und weiß, daß schöne, gar zu zeitige Frühlingswochen leicht böse Ueberraschungen im Gefolge haben können. Wie wundervoll waren 1906 die Frühlings- und Osterwochen, bis dann jäh die schweren Erdbeben-Katastrophen in Süd-Italien und von San Franzisko eintraten! Der Gewerbetreibende weiß, daß schöne Frühlingszeit die Unternehmungslust fördert, und besonders die Bauwelt sieht dann ihre Hoffnungen grünen. Große Arbeiten winken aus der neuen Militärvorlage auch für die Geschäftswelt, nur ist das Weichen des metallischen Druckes, der herrschenden Geldknappheit, dringend zu wünschen.

Bei der frühen Zeit im Jahr wird sich das Hauptgeschäft für den Lenzbedarf des Privatpublikums naturgemäß erst im neuen Quartal abspielen, das ein recht belebtes sein wird. Endlich wird dann doch der Türkenkrieg seinem Ende zweilen, ohne daß neue Wetterwolken am politischen Himmel erscheinen; bei uns und in anderen Staaten wird über die neuen Militärvorlagen entschieden werden, in Preußen finden die allgemeinen Wahlen zum Landtage der Monarchie statt. Aber neben dem garstigen Lied der Politik klingen auch holdere Weisen; im Mai findet in der alten Kaiserstadt Frankfurt am Main das vierte Preissingen der deutschen Männer-Gesangvereine um die erneute goldene Kaiserkette statt, es folgen mehrere fürstliche Hochzeiten, darunter die der einzigen Tochter des Kaisers, und das fünfundzwanzigjährige Regierungsjubiläum des Oberhauptes des Reiches nach dem Todestage Kaiser Friedrichs (15. Juni), das am Montag, den 16. Juni im Beisein der deutschen Fürsten im alten Schlosse in Berlin gefeiert wird. So haben wir die Aussicht auf einen frohen Lenz.

Aber noch stehen wir vor Ostern und wenn es zum schönen Frühlingsfest gestattet ist, die Blicke voraus schweifen zu lassen, so hat doch zuerst die Gegenwart Recht auf uns. Nach den aufregenden Wintermonaten mit all dem Kriegsgeschrei besteht der Wunsch nach frohen Feiertagen, zu denen unsere Buben und Mädel auf ihr herkömmliches Deputat rechnen, nachdem sie Brief und Siegel über gute Leistungen und Versetzung aus der Schule mit nach Haus gebracht haben. Frühlingswetter ist unbeständig, auch am Himmel der Schule lacht nicht immer der helle Sonnenschein. Aber der kommt wieder. Daran wollen wir denken, wenn einmal das Können dem Wollen nicht gleichkam. Die Osterferien sollen stets Freude ins Haus bringen.

Das Kreiswasserwerk.

Das Wasserwerk des Landkreises Hörde, welches am 1. April die Wasserlieferung im ganzen Kreise übernimmt, zerfällt bezüglich seiner Entstehung in drei Teile und zwar 1. das Wasserwerk Westhofen, 2. das Hochwasserwerk (beide seit Jahren im Betrieb) und 3. das allgemeine Kreiswasserwerk, nach dessen Ingebrauchnahme die drei Einzelwerke zu einem Ganzen zusammen vereinigt werden. Der gesamte, für das Werk notwendige Grundbesitz stellt sich auf 600 Morgen, die vor 4 Jahren angekauft worden sind. Die Wassergewinnung wird jährlich 25 Millionen Kubikmeter umfassen; die Gesamtkosten beziffern sich auf rund 4 Millionen Mark. In Abständen von je 50 Meter sind auf den Ruhrweiden 120 Senkbrunnen eingebaut. Das diesen Brunnen zufließende Wasser wird in drei von einander unabhängige Hoherohrleitungen gebracht und durch die neue Pumpstation in drei Leitungen zum Höchsten geführt. Diesseits des Höchsten ist ein Hochbehälter für 10 000 Kubikmeter angelegt. Die Höhenlage dieses Behälters entspricht derjenigen des Dortmunder Sammelbeckens im Schwerter Walde. Zwei Rohre führen von dem Hochbehälter nach Wellinghofen und von hier aus soll der ganze Kreis durch drei Rohrleitungen versorgt werden.

Für die Benutzung der Leitungen des Kreiswasserwerks wird bei einem Wasserverbrauch eines Anschlusses von monatlich weniger als 500 Kubikmeter eine Mindestgebühr und gegebenenfalls eine Zusatzgebühr erhoben. Die Mindestgebühr beträgt ohne Rücksicht darauf, ob die Räume des angeschlossenen Grundstückes benutzt werden, monatlich 1. für jedes Zimmer von mindestens 10 Quadratmeter Grundfläche 20 Pfg., 2. für jede Küche, Waschküche, jeden Baderaum und für jedes Wasserklosett ohne Rücksicht auf die Größe 20 Pfg. In dieser Mindestgebühr ist die Gebühr für 1 Kubikmeter Wasser monatlich für jeden der bei der Festsetzung angerechneten Räume einbegriffen. Die Zusatzgebühr beträgt 10 Pfg. für 1 Kubikmeter und wird von dem monatlich über den Mindestsatz hinausgehenden Mehrverbrauch berechnet, den der Zähler des betreffenden Anschlusses anzeigt.

Für Verbraucher, die durchschnittlich monatlich mehr als 500 Kubikmeter entnehmen, beträgt die Gebühr bei einem Jahresverbrauch von 6000 bis 50 000 Kubikmeter 10 Pfg., darüber bis zu 100 000 Kubikmeter 9½ Pfg., mindestens aber 5000 Mark, bis zu 250 000 Kubikmeter 9 Pfg., mindestens 9500 Mark, bis zu 500 000 Kubikmeter 8½ Pfg., mindestens 22 500 Mark, bis zu 1 000 000 Kubikmeter 8 Pfg., mindestens 42 500 Mark, bis zu 2 000 000 Kubikmeter 7½ Pfg., mindestens 80 000 Mk., über 2 000 000 Kubikmeter 7 Pfg., mindestens 150 000 Mark. — Die Gemeinden, die ein eigenes Rohrnetz besitzen und unterhalten und als Großabnehmer zugelassen sind, zahlen ohne Rücksicht auf die Höhe des Verbrauches eine Gebühr von 7 Pfg. für das Kubikmeter.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 17. März. (Erlebnisse eines Fünfmarkscheins.) Eine eigentümliche Sparkasse hatte sich ein Kellner eines hiesigen Restaurants ausgesucht. Er versteckte einen 5 Markschein, um ihn ganz sicher aufzuheben, unter seinem Bett. Hier fand ihn beim Reinigen ein Dienstmädchen; sie eignete sich den Schein an und versteckte ihn nun ihrerseits im Keller. Indes sollte auch sie nicht lange im Besitze des Scheines bleiben, denn im Keller fand ihn die Wirtin, die natürlich höchst erstaunt über den gefundenen Schatz war. Bei einem Verhör des Personals fand sich dann die Lösung der sonderbaren Geschichte; der Kellner entdeckte, daß ihm sein klines Geld trotz des seiner Ansicht nach so sicheren Aufbewahrungsortes gestohlen war, und das Mädchen gestand dann schließlich ein, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Der Kellner, der auf diese Weise glücklich noch einmal wieder sein Eigentum zurückerhielt, wird sich wohl in Zukunft eine sichere Sparkasse aussuchen; das Dienstmädchen wird sich wegen des Diebstahls vor Gericht zu verantworten haben.

* **Dortmund,** 17. März. (Gesühnte Bluttat.) Auf der Lindenstraße erschoß am 7. Oktober der Bergmann Theodor Kidarz den Schreiner Joh. Welling von hier. Der Erschossene soll an jenem Abend die Frau des Angeklagten belästigt haben, worauf Kidarz einen Revolver zog und Welling durch einen Schuß tot zu Boden streckte. Das Urteil lautete wegen Körperverletzung mit Todeserfolg auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

* **Gelsenkirchen,** 17. März. (Der Mörder Wierzoch), der vor 14 Tagen seinem Transporteur entsprungen ist, erfreut sich immer noch der goldenen Freiheit. Eine Spur war trotz aller Nachforschungen nicht zu finden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich noch im Inlande aufhält. Doch wird sein Trachten naturgemäß dahin gehen, möglichst bald im Auslande unterzutauchen. In diesen Tagen geht die Photographie des Verbrechers an die Polizeiverwaltungen, so daß es mit ihrer Hilfe schon noch gelingen dürfte, den Rohling der Nemesis zuzuführen.

* **Bochum,** 17. März. (Verhaftung eines schweren Jungen.) Einen glücklichen Fang hat die hiesige Kriminalpolizei getan. Sie verhaftete im Stadtteil Hamme einen bereits steckbrieflich verfolgten „schweren Jungen", der einen Einbruch in das Haus eines Schlossermeisters plante. Bei der polizeilichen Durchsuchung fand man bei dem jungen Burschen 3500 Mark Bargeld eingenäht im Rock vor. Dem Verhafteten werden eine Reihe Gelddiebstähle zur Last gelegt.

* **Bochum,** 17. Februar. (Todessturz.) In einem unbewachten Augenblick stürzte das elf Monate alte Kind der Eheleute Blumenstein aus der Kolonialstraße von der Fensterbank auf den Fußboden. Das bedauernswerte Wesen erlitt einen Schädelbruch und ist inzwischen gestorben.

* **Gerthe,** 17. März. (Grabdenkmal für die Opfer von „Lothringen".) Von den eingegangenen 20 Entwürfen zu dem Grabdenkmal für die auf der Zeche „Lothringen" verunglückten Bergleute ist der des Kunstbildhauers Hammerschmidt aus Düsseldorf-Oberkassel zur Ausführung bestimmt worden.

* **Mülheim-Ruhr,** 17. März. (Der Mord im Beichtstuhl.) Der Priestermörder Weinand ist gestern zur Untersuchung seines Geisteszustandes der Provinzial-Irrenanstalt bei Cleve zugeführt worden.

* **Köln,** 17. März. (Ein siebzehnjähriger wegen Körperverletzung mit Todeserfolg angeklagt.) Wegen der obengenannten Anklage verurteilte die Kölner Strafkammer den 17 Jahre alten Hilfsarbeiter Friedrich Thiele aus Köln-Deutz zu 10 Monaten Gefängnis. Das Gericht sprach sich aber dafür aus, daß der Angeklagte zur unbedingten Begnadigung empfohlen werden soll. Er hatte in der Nacht zum 21. Januar die Verwandte seines Freundes in dessen Begleitung nach Hause gebracht, weil deren Mann sich von einer Festlichkeit schon früher nach Hause begeben hatte. Spät in der Nacht wurde er vom Hunde eines in dem gleichen Hause wohnenden Bäckermeisters angefallen. Um sich gegen den Hund zu wehren, hatte Thiele sein Messer gezogen und als nun in der Dunkelheit der junge Mann von dem hinzukommenden Bäckermeister angegriffen wurde, brachte er diesem drei Stiche ins Herz und in die Lunge bei, die den Tod des Verletzten infolge Verblutens zur Folge hatten. Das Gericht nahm an, daß sich der Angeschuldigte allerdings in Notwehr befunden, diese aber in „gräßlicher Weise" überschritten habe. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte eine Strafe von zwei Jahren beantragt. Der gegen Thiele erlassene Haftbefehl wurde aufgehoben.

Heer und Flotte.

Ueber die Bedeutung der Kavallerie

in einem modernen Kriege und die Berücksichtigung dieser Waffe in der neuen Militärvorlage äußert sich ein sehr bemerkenswerter Artikel des Generals Wetzer in der „Magd. Ztg." Der General bedauert, daß die Regierung Kavalleriedivisionen nicht schon im Frieden formieren will, da Truppenverbänden, die in derselben Formation vor den Feind treten, wie sie sich im Frieden eingelebt haben, große Vorteile erwachsen. Er erkennt aber an, daß den Kavallerieregimentern die vielseitige Ausbildung in der wechselnden Zugehörigkeit zur Divisionskavallerie und zu Kavalleriedivisionen ermöglicht wird.

Da fast bei allen Divisionen Radfahrerabteilungen von Jägerbataillonen beigegeben werden, so ist anzunehmen, daß provisorisch und ohne daß es in die Oeffentlichkeit gelangte, die Neuerung in der deutschen Armee vorbereitet wurde. Die neuen Abteilungen werden in Stärke von etwa 100 Mann zur Verwendung gelangen. Da im Zukunftskriege weit größere Truppenmassen zu führen sind, so wird ihre Beweglichkeit bedeutend eingeschränkt. Sie sollen aber schnellstens richtig dirigiert werden, um zur rechten Zeit am richtigen Punkt zu stehen. Damit ist die Bedeutung der aufklärenden Kavallerie gewachsen. Flugschiffe und Flieger ergänzen nur ihre Tätigkeit, mindern aber nicht den Wert der Kavallerie, von der es nur fraglich ist, ob sie in dem Zweifrontenkrieg überhaupt stark genug ist.

Bunte Chronik.

)(**Von Millionären, die das Geld zum Fenster hinauswerfen,** ist oft die Rede; aber meist ist viel Uebertreibung dabei. So hieß es auch von dem erkrankten amerikanischen Millionär Pierpont Morgan, er habe für seine Reise von Kairo nach Rom über 125 000 Mark ausgegeben. In Wirklichkeit aber hat ihm die Fahrt nicht einmal 10 000 Mark gekostet, wie er selbst angab. Morgan, der sich jetzt auf dem Wege der Besserung befindet, hat übrigens während seiner schweren Erkrankung ein Telegramm vom deutschen Kaiser erhalten, worin ihm dieser seine Wünsche für baldige Genesung ausdrückte. Morgan ist bekanntlich Mitglied des Kaiserlichen Yachtklubs und besitzt den Roten Adlerorden 1. Klasse, den ihm der Kaiser für verschiedene Stiftungen verliehen hatte. U. a. hat der amerikanische Stahlmagnat den Brief Luthers an Kaiser Karl 5., der sich jetzt in Merseburg befindet, dem Kaiser geschenkt.

Spätes Glück.

Roman von Arthur Zapp. 31

„Ein Lügner ist nicht besser als ein Dieb," hatte er zu ihr gesagt, während eine tiefe Bekümmernis aus seinen Zügen gesprochen hatte. Sie hatte seine Verachtung und die über sie verhängte Ehrenstrafe als das Demütigste empfunden, was ihr hätte widerfahren können und um keinen Preis der Welt hätte sie sich von da ab wieder zu einer Lüge gegen ihre Eltern hinreißen lassen. Und nun sollte sie zusehen, ja daran teilnehmen, daß ihr Vater, für den sie von Kindheit an immer eine unbegrenzte Achtung und Verehrung empfunden, in so dreister frivoler Weise hinters Licht geführt wurde? —

„Fertig!" Kuno Wichard sprang auf und drehte sich nach ihr um. „Allons! Wenn es gefällig ist?"

Er deutete nach dem Schreibtisch hin. Aber Helene machte keine Miene, sich zu erheben.

Er runzelte seine Brauen. „Hast Du nicht gehört? Bitte, beeile Dich! Oder meinst Du, es ist eine angenehme Sache, hier wie ein Fisch auf dem Trocknen zu sitzen und Luft zu schnappen, Luft! Herrgott, werden das zwei langweilige Tage werden! So beeile Dich doch! Je eher der Brief abgeht, desto eher ist das Geld da!" Sie schüttelte, ohne ein Wort zu erwidern, den Kopf. Aeußerlich sah sie ganz ruhig aus. Nur das unstete Flirren ihrer Augen und das stürmische Wogen ihrer Brust verrieten, welcher Aufruhr in ihr tobte. Mit ein paar raschen Schritten trat er dicht an sie heran.

„Wie?" Er sah ihr drohend aus nächster Nähe in die Augen. „Soll das etwa heißen, daß Du Dich weigerst zu schreiben?"

„Ich — ich kann nicht," stöhnte sie.

„Du kannst nicht? Was kannst Du nicht?"

Sie hob ihr Gesicht und hielt seinen Blick voll aus und nahm alle ihre Kraft zusammen. „Meinen Vater belügen kann ich nicht."

„Belügen?" Er richtete sich straff auf und machte eine protestierende Handbewegung. „Höre mal, das ist ein starker Ausdruck." Der aufsteigende Aerger verriet sich wieder in dem harten Ausdruck seiner Blicke und dem anschwellenden Ton seiner Stimme. „Bist Du solch ein unverständiges, unerfahrenes Kind, daß Du noch nicht weißt, daß man im Leben oft zu einer kleinen Ausflucht greift, um sich und anderen Aerger zu ersparen? Wenn man sich immer die Wahrheit sagen wollte! Herrgott, wohin würde das führen? Gar nicht auszudenken! Man ist verpflichtet, hörst Du, geradezu verpflichtet, häufig die Wahrheit zu verschweigen. Und hier vollends handelt es sich um eine ganz harmlose Notlüge, deren ich mich nur in Rücksicht auf mein zukünftiges gutes Einvernehmen mit Deinen Eltern bediene, denn im Grunde ist es doch egal, ob ich das Geld von Deinem Vater unter diesem oder jenem Vorgeben erbitte. Schicken wird er es ja doch auf jeden Fall. Im übrigen trage ich die Verantwortung, Du tust nur, was ich von Dir verlange. Also bitte!"

Sie machte noch immer keine Miene, ihm zu willfahren. Da packte er sie mit rauhem Griff am Arm und zog sie vom Stuhle empor. „Du willst Dich gegen mich auflehnen?" herrschte er sie in ausbrechendem Grimm an. „Das laß Dir vergehen, ein- für allemal, hörst Du! Ich dulde nicht, daß man mir Trotz bietet, am wenigsten von meiner Frau, die mir Rücksicht und Gehorsam schuldet." Seine Augen flammten, seine Finger legten sich fast wie ein Schraubstock um ihr Handgelenk, seine Zähne knirschten, und sein Fuß stampfte heftig auf den Boden auf. „Ich vernichte Dich einfach, wenn Du es wagst, mir den Gehorsam zu verweigern."

Er zog sie nach dem Schreibtisch hin. Alle ihre Widerstandskraft brach unter seinem unbändigen Zorn, vor seiner gebieterischen, herrischen Art, gegenüber dem Uebergewicht seiner physischen Stärke und seiner Tatkraft. Willenlos ließ sie sich in den Stuhl fallen, der vor dem Schreibtisch stand, und gehorsam nahm sie die Feder, um nach seinem Diktat zu schreiben. Zum Glück waren es nur wenige Zeilen, die er ihr abzwang. Der überstandene sehr große Schrecken liege ihr noch in allen Gliedern, auch sei Eile geboten, deshalb müsse sie sich heute kurz fassen. Auch ihre ungleichen, schrägen, zittrigen Schriftzüge, die von der Sauberkeit und Regelmäßigkeit ihrer sonstigen Handschrift deutlich abstachen, konnten als eine Bestätigung der Aufregung dienen, die der angeblich nächtliche Einbruch bei ihr hervorgerufen hatte. Kuno Wichard kuvertierte den Doppelbrief, während er ein Liedchen vor sich hinträllerte, schrieb die Adresse und eilte davon, um selbst den Brief zur Post zu besorgen.

Helene schleppte sich halb ohnmächtig in ihr Schlafzimmer. Hier warf sie sich verzweifelt auf ihr Bett. Ihr war zu Mute, als ob etwas in ihr gebrochen, als ob ihr ein Ideal in Trümmer gefallen wäre. Ihr Schmerz, ihre Verwirrung, ihr Entsetzen waren so groß, daß sie nicht einmal Tränen fand, sondern nur mit wirren, irren Blicken in die Leere starrte.

Es war noch an demselben Abend. Helene zog sich gleich nach dem Diner in ihr Zimmer zurück. Von Kuno, der bei Tisch in bester Laune gewesen und über das Mißgeschick am Nachmittag mit seiner Tischnachbarin heiter gescherzt und gelacht hatte, war ein Spaziergang in Vorschlag gebracht worden. Die Gräfin Dobrikoff hatte lebhaft zugestimmt, Helene aber fühlte sich so matt und elend, daß es ihr schon physisch unmöglich gewesen wäre, sich anzuschließen. Auch befand sie sich in einer Gemütsstimmung, die ihr das Verweilen in Gesellschaft anderer zur Marter gemacht hätte. Helene sah, wie die kleine Gesellschaft aufbrach: Kuno, die Gräfin und ihre Gesellschafterin. Kuno schritt an der linken Seite der Gräfin. Die junge Frau beobachtete hinter den Stores versteckt, wie sich die Russin an seinen Arm schmiegte. In lebhafter, anregendster Unterhaltung, die Gesichter einander zugekehrt, schritten sie dahin. Und trotz allen Grams, trotzdem sie innerlich wie zerrissen war, konnte sie sich einer eifersüchtigen Regung nicht erwehren, und sie bereute fast, daß sie doch nicht alle ihre Kräfte zusammengenommen und sich an der Promenade beteiligt hatte.

Als die Drei ihren Blicken entschwunden waren, kam eine tiefe Traurigkeit über sie, und zum ersten Male in ihrer jungen Ehe erwachte eine heiße Sehnsucht nach der Heimat in ihr. In einem apathischen Zustand verbrachte sie die Stunden bis zum Abend, teils auf der Chaiselongue im Schlafzimmer liegend, teils im Wohnzimmer auf- und abschreitend, ab und zu einen Blick auf die Uhr heftend. Um neun ließ sie sich den Tee auf ihrem Zimmer servieren. Obgleich sie sich am Nachmittag nach dem Alleinsein gesehnt hatte, begann jetzt die Einsamkeit und Stille ihres Zimmers sie zu bedrücken, und obgleich sie heute so harte Worte von Kuno vernommen hatte, stieg doch das Verlangen nach dem Klange seiner Stimme mächtig in ihr auf.

Sie war so matt und ruhebedürftig, daß sie sich nur mit Mühe auf den Füßen halten konnte. Dennoch konnte sie sich nicht entschließen, sich niederzulegen und im Schlaf Vergessenheit und Kraft zu suchen. Von Zeit zu Zeit lauschte sie nach dem Korridor hinaus, und so oft ein Männerschritt hörbar wurde, klopfte ihr das Herz schneller und stieg ihr die Röte der Erwartung ins Gesicht. Aber Kuno ließ noch immer auf sich warten. Schon hatte die elfte Stunde geschlagen. Fiebernd vor Ungeduld saß sie auf einem Sessel an dem geöffneten Fenster und starrte auf den Platz vor dem Hotel hinaus, der mit schönen Gartenanlagen geschmückt war. Ab und zu hörte sie Schritte auf dem knirschenden Kies, und jedes Mal flog sie von ihrem Sitz auf, um sich zu überzeugen, ob es Kuno war, der endlich zu ihr zurückkehrte. Ihre erregte Phantasie spielte ihr allerhand quälende Bilder vor. 20.16

)(**Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe im Schneesturm** hat sich bei der Station Goddenberg im nordamerikanischen Staate Nebraska ereignet, wo zwei Expreßzüge zusammenstießen. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich infolge der starken Schneewehen, sehr schwierig, schließlich gelang es jedoch, 7 Tote und über 100 Verletzte zu bergen. Unter den Verwundeten weisen viele gräßliche Verstümmelungen auf.

)(**Im Berliner Verkehrsleben** stecken ungeheure Summen. Das erhellt u. a. daraus, daß die Hoch- und Untergrundbahngesellschaft, die mit einem Aktienkapital von 42,5 Millionen Mark arbeitet, jetzt eines neuen Kapitals von 20 Millionen Mark bedarf, um weitere Anlagen auszuführen.

)(**Vergiftete Datteln** hat eine 30jährige Operettensängerin in Paris der Frau eines reichen Industriellen, mit dem sie eine Liebschaft unterhielt, zugesandt. Die Frau schöpfte jedoch Verdacht und ließ die Früchte untersuchen, worauf die Sängerin verhaftet wurde.

)(**Durch einen Wirbelsturm** wurde auf dem Flugplatze von Villacoublay der Nierperteindecker des italienischen Piloten **Mandetti zu Boden geworfen.** Der Flieger erlitt tödliche Verletzungen.

)(**Nach einem Familienstreit** schnitt in Volkertshofen (Bayern) der Zimmermann Anton Karst seinem fünfjährigen Sohn den Hals ab, darauf erschoß der Mann seine Frau und dann sich selbst.

)(**Eine ergreifende Tragödie** hat soeben in Fiume ihren Abschluß gefunden. Die greise Gattin des serbischen Gesandten in Rom und früheren Ministerpräsidenten Michael Wuitsch verübte aus Gram über die schwere Erkrankung ihres Mannes, mit dem sie in glücklichster Ehe gelebt hatte, Selbstmord. In der Erregung darüber raffte den Kranken ein Herzschlag hinweg. Wuitsch hat an deutschen Universitäten studiert und war 1907 Gesandter in Berlin.

)(**720 Millionen Liter Wasser pro Tag** können durch das neue Wasserwerk bei Chingford, das soeben im Beisein des englischen Königspaares eröffnet wurde, gefördert werden. Die Fahrt des Königspaares zu dem neuen Wasserreservoir erfolgte unter mittelalterlichem Zeremoniell. Der Reservoir, ein Wunderwerk der Ingenieurkunst, hat eine Länge von über 2,5 Kilometer, faßt 12 Millionen Liter Wasser, und seine Oberfläche ist nur ein wenig kleiner als der Hydepark. Das erstaunlichste sind jedoch die fünf Pumpen, mit denen das Reservoir vom Lealusse aus gefüllt wird.

)(**Das Beispiel des Hennigsdorfer Automobil**attentats, dessen Täter immer noch nicht festgestellt werden konnten, hat jetzt auch jenseits der Vogesen Schule gemacht. Auf der Chaussee von Rocquigny nach Mainbressy fuhr plötzlich der Kraftwagen des Notars Rothel gegen ein Hindernis und wurde in den Graben geworfen. Der Chauffeur, der herausgeschleudert wurde, erlitt schwere Verletzungen, während der Notar selbst geringe Verwundungen davontrug. Es stellt sich heraus, daß quer über die Chaussee von einem Baum zum andern ein Drahtseil gespannt war, das den Unfall hervorgerufen hatte. Glücklicherweise fuhr der Wagen gerade mit verminderter Geschwindigkeit, sodaß das Seil riß, ohne mit den Insassen des Wagens überhaupt in Berührung zu kommen.



Am 18. März jährt sich zum 100. Male der Tag, an dem in Wesselburen (Holstein) Friedrich Hebbel geboren wurde.

Friedrich Hebbels Laufbahn ist ein echtes deutsches Dichterschicksal. Von seinen Werken sind die bekanntesten: „Judith" (1839), „Genovefa" (1840), „Maria Magdalena" (1844) und die Trilogie „Die Nibelungen" (1862.)

Die neue Wetterwarte Essen.

Mit dem Frühjahr tritt die neuerrichtete Essener Wetterwarte erster Ordnung in Tätigkeit. Für sie sind folgende Arbeitsgebiete vorgesehen: Regelmäßige Messungen des Staubgehaltes der Luft und der Beschaffenheit des Staubes, der Polarisationsverhältnisse des Himmels, der Lichtverhältnisse unserer Gegend (photometrische Bestimmungen); Bestimmung der Richtung und Stärke des Windes, und zwar sowohl des Oberflächen-Windes als auch der Luftströmungen in größeren Höhen (Pilotballon-Aufstiege); Untersuchung der Luftdruck- und Ventilationsverhältnisse (für Heizungszwecke bei Krankenhäusern usw.); Aufstellung einer Empfangsstation für Zeit-, Signal- u. andere Berichte des Telefunkensystems; Untersuchungen über Art und Maß des Einflusses der Feuerungskamine und industrieller Anlagen auf die Beschaffenheit der Luft; Hydrologische Untersuchungen; Lehrkurse für Luftschiffer in Verbindung mit Maschinenbauschule; Angewandte Meteorologie für Luftschiffer; Regelmäßige Aufstellung der Wetterprognose für den größten Teil des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes und für das untere Sauerland im Zusammenarbeiten mit dem Observatorium Aachen unter der Firma „Niederrheinischer Wetterdienst Aachen—Essen"; Vorträge für Volks- und akademische Kurse (Wissenschaftliche Films); Gutachten für Behörden (Prozesse usw.); Vorbereitung in der Gründung einer Volksbildungs-Gesellschaft (nach Art der Berliner „Urania"); Bearbeitung der Ergebnisse und Erfahrungen, die durch die wissenschaftlichen Ballonfahrten in Essen gesammelt werden; Registrierungen der magnetischen Deklination; Registrierungen von Erschütterungen. Die Wetterwarte soll später die Lieferung von Witterungsberichten übernehmen, die gegen eine entsprechende Vergütung bezogen werden können.

Ueber hundert Millionen Päckchen sind im Jahre 1912 von Dr. Oetkers Fabrikaten verkauft worden. Das ist der beste Beweis für die hervorragende Güte von Dr. Oetkers Fabrikaten und den ständig wachsenden Anklang, den sie bei den Hausfrauen finden. Sehr oft werden aber auch minderwertige Nachahmungen in ähnlichen Packungen angeboten. Daher achte jede Hausfrau beim Einkauf darauf, daß auf den Päckchen der Name „Dr. Oetker" steht.

Stadttheater Hagen.

Dienstag, 18. März: Konzert.

Mittwoch, 19. März, abends 8 Uhr: „Der Arzt seiner Ehre". Drama in fünf Aufzügen von Calderon de al Barca.

Donnerstag, 20. März, abends 7½ Uhr: „Die Herrgottsmusikanten." Lustspiel in vier Akten von Rudolf Herzog.

Sonntag, 23. März, nachm. 3½ Uhr: „Im weißen Rößl". Lustspiel in drei Akten von Blumenthal und Kadelburg.
Abends 8 Uhr: „Robert und Bertram, oder Die lustigen Vagabunden". Große Posse mit Gesang, Tanz und Konzerteinlagen von Gustav Raeder; Musik ausgeführt vom Städt. Orchester unter Leitung von Herrn Kapellmeister Pelz.

Montag, 24. März, nachm. 3¼ Uhr: „Alt-Heidelberg". Schauspiel in fünf Akten von Meyer-Förster.
Abends 7½ Uhr: „Faust". Eine Tragödie von W. von Goethe in sechs Akten.

Dortmunder Stadttheater.

Dienstag, 18. März, abends 7½ Uhr: „Der Prophet." Große Oper mit Ballett in fünf Akten von G. Meyerbeer.

Mittwoch, 19. März, abends 8 Uhr: „Doktor Klaus". Lustspiel in fünf Aufzügen von Ad. L'Arronge.
Zu dieser Vorstellung sind sämtliche Karten bereits vergeben.

Donnerstag, 20. März, abends 7½ Uhr: „Der Freischütz". Romantische Oper in drei Aufzügen von Karl Maria von Weber.

Sonnabend, 22. März, abends 7½ Uhr: „Faust und Margarethe." Oper mit Ballett in fünf Aufzügen von Ch. Gounod.

Sonntag, 23. März, nachm. 3½ Uhr: „Alt-Heidelberg." Schauspiel in fünf Aufzügen von Wilh. Meyer-Förster.
Abends 7½ Uhr: „Hoffmanns Erzählungen." Phantastische Oper in drei Aufzügen, einem Prolog und einem Epilog von Jacques Offenbach.

Montag, 24. März, nachm. 3½ Uhr: „So'n Windhund". Schwank in drei Aufzügen von Curt Kraatz und Arthur Hoffmann.
Abends 7½ Uhr: „Die Zauberflöte." Oper in drei Aufzügen von W. A. Mozart.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

19. März: Kühler Wind, veränderlich, Frühlingswetter.
20. März: Veränderlich, heftige Winde, kühl.
21. März: Abwechselnd, lebhafte Winde, kühl.
22. März: Feucht, kühl, windig, teils heiter.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Schutzimpfung

gegen die Hämoglobinurie (Rotwasser, Weiderot, Blutharnen) der Rinder.

Im Auftrage des preußischen Landwirtschaftsministeriums wird der Impfstoff gegen die Hämoglobinurie der Rinder auch in diesem Jahre durch das Gesundheitsamt der Landwirtschaftskammer für Pommern zu Züllchow bei Stettin hergestellt und abgegeben.

Die Schutzimpfung wird nach den Ergebnissen der Jahre 1907—1912 empfohlen für diejenigen Rinderbestände, in denen die Seuche alljährlich auftritt und in denen im Durchschnitt der Jahre 1% der Rinder oder mehr an der Seuche stirbt oder schwerer Erkrankung wegen geschlachtet wird.

Die Schutzimpfung vermindert in hohem Maße die Zahl der Todesfälle und der schweren Erkrankungen.

Der Impfstoff wird erstmals am 25. März und von da ab bis Anfang Mai jeden Sonnabend an die Impftierärzte abgegeben.

Die Gebrauchsanweisung, die auch die Bezugsbedingungen enthält, wird von der genannten Stelle auf Wunsch zugeschickt.

Schulbücher für alle Klassen des Real-Progymnasiums und der höheren Mädchenschule « « «

sind in genügender Anzahl vorrätig. — Jeder Käufer erhält

als Ostergeschenk einen praktischen
» » Schülerkalender gratis. « «

Buchhandlung C. Braus, Schwerte
Große Marktstraße 3—5.



von Laura Vincent.

Doppeltkohlensaures Natron sollte in keinem Haushalt fehlen, denn es ist zu sehr verschiedenen Zwecken zu verwenden. Erstens gibt es, mit zwei Teilen Weingeistsäure vermischt, ein sehr gutes Backpulver, und zwar rechnet man auf ein Pfund Mehl einen Teelöffel Natron und zwei Teelöffel Cremor Tartari. Dann ist es ein sehr empfehlenswertes Linderungsmittel bei Verbrennungen. Außerdem verhindert es im Sommer die Milch am Sauerwerden, wenn man eine Messerspitze Natron hineinstreut. Ein Brei aus Natron und Wasser ist ein ausgezeichnetes Mittel, um Gläser oder Glasgefäße, in denen Milch, Creme oder sonst etwas Fettiges gestanden hat, zu reinigen. Nicht zu vergessen ist die gute Wirkung des doppeltkohlensauren Natrons bei Magenverstimmungen.

Beim Spülen von weißer Wäsche setze man dem letzten Spülwasser einen Teelöffel voll Wasserstoffsuperoxyd zu, und das Resultat wird eine angenehme Ueberraschung sein. Denn Wasserstoffsuperoxyd ist das beste Bleichmittel, es gibt der Wäsche eine reine, weiße Farbe, ohne das Gewebe zu zerstören, wie z. B. Chlor.

Fleckige Wäsche. Hat man Kaffee-, Schokolade-, Tee- oder Obstflecke in der Wäsche, so lege man die betreffende Stelle über ein Gefäß und gieße kochendes Wasser durch das Tuch hindurch, ehe man das Stück zur Wäsche gibt. Am besten ist, wenn dies gleich geschieht, nachdem der Fleck gemacht worden ist.

Um Tomaten längere Zeit aufzubewahren, wählt man reife, aber noch feste Früchte, die ganz ohne Tadel sind. Man entfernt die Stiele, legt die Früchte in irdene Gefäße und bedeckt sie mit Essig, dem man ebensoviel lauwarmes Wasser zugesetzt hat. Ueber jeden Topf binde man ein Stück starkes Hemdentuch oder dergleichen und darüber ein Stück Packpapier. Die Tomaten werden sich auf diese Weise an einem kühlen Orte monatelang halten.

Um die Bretter der Speisekammer immer sauber zu haben, bestreiche man sie zweimal mit gewöhnlicher, weißer Oelfarbe und zuletzt mit weißer Emailfarbe. Letztere trocknet ziemlich rasch, und sobald sie trocken ist, wasche man sie mit kaltem Wasser ab, wodurch sie härter wird. Diese Bretter brauchen nicht mit Papier oder Wachstuch belegt zu werden, denn wenn sie von Zeit zu Zeit abgeseift werden, sind sie stets schön rein. Man wische sie täglich mit einem sauberen, feuchten Tuch.

Salzabreibungen sind sehr gut zur Kräftigung des Körpers. Man fülle das Bad mit warmem Wasser, nehme dann eine Handvoll Seesalz, tauche diese rasch ins Wasser und reibe dann den Körper vom Kinn bis zu den Zehen damit ab. Man kann so viel Salz nehmen, wie man will, aber man darf zuerst nicht zu scharf reiben, bis der Körper sich an das rauhe Salz gewöhnt hat. Nachdem spüle man sich in dem Badewasser gut ab, reibe mit einem türkischen Badetuch kräftig nach und lege sich dann eine halbe Stunde hin. Diese Bäder haben eine sehr kräftigende Wirkung.

Milchlimonade ist der gewöhnlichen Limonade insofern vorzuziehen, als sie nahrhafter ist. Man nimmt auf ein halbes Pfund Zucker ein halbes Liter Wasser, den Saft von drei Zitronen und ein halbes Liter Milch. Dies mischt man gut durcheinander, bis die Milch anfängt zu gerinnen, dann passiert man das Getränk durch einen Mullappen und stellt es kalt. Es ist sehr wohlschmeckend und sehr erfrischend.

Bürsten und Besen werden im Haushalt häufig nicht sorgfältig genug behandelt, und doch wäre dies sehr ratsam, da ihre Anschaffung im Laufe des Jahres zu einer ansehnlichen kleinen Summe heranwächst. Man sollte niemals eine Bürste im Wasser liegen lassen, da die Bürsten dann schnell faulen, ebensowenig lege man eine nasse Bürste mit dem Rücken nach unten, sondern stets umgekehrt. Kehrbesen sollen nicht mit den Borsten nach unten hingestellt werden, sondern man hängt sie mit dem Stiel nach unten auf. Wo zu diesem Zweck kein besonderes Gestell ist, schlage man an einen passenden Ort zwei lange Nägel ein, so weit voneinander, daß der Stiel des Besens darin Platz findet. Dann hänge man den Besen so hinein, daß er, die Borsten nach oben, den Stiel nach unten, auf den beiden Nägeln ruht. Er wird so viel länger halten, als wenn er mit den Borsten nach unten in die Ecke gestellt wird. Handbesen sollten stets am Stiel durchbohrt sein, so daß eine Strippe hindurchgezogen werden kann, um den Besen daran aufzuhängen. Alle Bürsten und Besen müssen von Zeit zu Zeit ausgewaschen werden, denn sie werden genau so gut schmutzig wie die Staubtücher.

Glänzendes Glasgeschirr. Wenn man Glasgegenstände sehr glänzend haben will, so wasche man sie zuerst in warmem Wasser ab und tauche sie dann in kaltes Wasser, in dem man eine Handvoll Stärke aufgelöst hat. Dann stelle man sie auf ein Handtuch zu Trocknen. Wenn sie ganz trocken sind, reibe man sie mit einem weichen Tuch ab, sie erhalten durch diese Behandlung einen schönen Hochglanz.

Wasserdichte Schuhe und Stiefel sind meist sehr plump und schwer. Man kann aber auch gewöhnliches Schuhwerk wasserdicht machen, wenn man jedesmal vor dem Ausgehen in schlechtem Wetter etwas Hammeltalg zwischen die Ränder der Sohlen und das Oberleder schmiert.

Geschonte Wäsche. Viele Hausfrauen glauben ihre gute Tischwäsche oder dergleichen dadurch zu schonen, daß sie diese monate-, ja oft jahrelang im Schrank liegen lassen. Aber dies bewirkt gerade das Gegenteil, die Wäsche bekommt gelbe Ränder, und schließlich bricht sie an diesen Stellen. Will man solche Wäsche nicht von Zeit zu Zeit benutzen, so wasche man sie wenigstens und lege sie dann beim Rollen in andere Brüche. Nichts ist schädlicher für die Wäsche, als längere Zeit in derselben Weise zusammengelegt aufgestapelt im Schrank zu liegen.

Ein billig und leicht herzustellendes Desinfektionsmittel gewinnt man, wenn man ein paar Kristalle Uebermangansaures Kali in eine Flasche gibt und mit Wasser auflöst. Von dieser Flüssigkeit, die eine weinrote Farbe haben muß, nehme man zu allen Reinigungszwecken zwei Eßlöffel auf einen Eimer Wasser. Man kann damit die Fußböden aufwischen, die Fenster abwaschen, man kann es auch benutzen, um rohes Fleisch, das schon ziemlich lange gehangen hat, darin zu waschen, damit es jeden üblen Geruch verliert. Auch zum Ausspülen des Mundes ist diese Flüssigkeit sehr gut.

Humor.

Abgewinkt. „Herr Doktor," sagte jemand bei einer Gesellschaft zu einem Arzt, der ihm gegenüber saß, „was ist das beste Mittel gegen eine hartnäckige Erkältung?"

„Guter ärztlicher Rat, lieber Freund," war die Antwort.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
4. Jahrgang · Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. · Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 65. Dienstag, 18. März 1913.

Britta.

Roman von B. von Winterfeld.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie froh war Britta über das heutige unerwartete Zusammentreffen! Als sie vor dem Schlafengehen noch an ihrem offenen Fenster stand, war es ihr, als flüsterte der Nachtwind in dem Efeurangerank und in den blühenden Kletterrosen, und es war ihr, als sänge er selige Lieder von Liebe und Glück. Und über ihr funkelten die Sterne in lichter Klarheit, als lächelten sie ihr zu: Nur Geduld, dann wird noch alles gut!

* * *

Nun war Steinberg schon lange fort.

Als er bei Kröbens seinen Abschiedsbesuch gemacht hatte, meinte der Major zu seiner Frau: „Ein sonderbarer Mann, dieser Doktor! Man muß ihm gut sein, auch wenn man ihm böse ist. Es scheint wirklich, als hinge er an Britta, aber daß er das Mädchen jahrelang im ungewissen über seine Gefühle läßt, finde ich doch nicht recht. Jetzt, ehe er als Assistent nach München ging, konnte er ihr doch etwas sagen. Ich glaubte es schon neulich, als sie so verklärt von ihrem Spaziergang nach Hause kam. Das arme Ding!"

„Ich verstehe ihn auch nicht recht," meinte Frau von Kröben, „aber vielleicht hält er es richtiger, zu warten, bis er eine feste Brotstelle hat, die ihm das Heiraten ermöglicht?"

„Ach was," zürnte Kröben, „ordentliche Aerzte finden heutzutage immer eine feste Brotstelle! Er hätte sich doch immer schon ihrer Liebe versichern können. Deshalb brauchte a die Hochzeit noch nicht gleich morgen zu sein; aber das Mädchen wußte dann doch, woran es ist. Uebrigens, unsere Britta ist ein so hübsches Kind, daß er nicht wissen kann, ob sie ihm bleibt, wenn er noch lange wartet."

„Ach, lieber Mann," hatte die Mutter darauf erwidert. „Wer sollte sich sonst wohl um Britta bemühen. Wir lernen ja in unserem zurückgezogenen Leben niemand kennen, und wie wenige sind in der Lage, ein armes Mädchen heiraten zu können! Aber Britta wird bei ihrer Pflichttreue und mit ihrem Fleiß, auch wenn sie unverheiratet bleibt und wir Alten nicht mehr da sind, dennoch stets einen Wirkungskreis finden, in dem sie segensreich schaffen kann."

Der Vater nickte zustimmend, aber leise grollte er: „Der natürlichste und wünschenswerteste Wirkungskreis für ein Mädchen bleibt aber doch der eigene Herd, die Ehe." — — —

Die Rosen, die in den ersten Wochen nach Doktor Steinbergs Abreise auf Brittas Wangen blühten, waren bald verblaßt. In ihrem Herzen lebte die Erinnerung an jenen Abendspaziergang durch die stillen Felder noch fort. Aber der Alltag forderte sein Recht. Die Eltern, der Haushalt, die Geschwister brauchten sie; seltener und seltener kamen die Grüße aus München, und immer ferner rückte jener liebe Sommerabend.

Vor einem halben Jahre war ein längerer, ausführlicher Brief von Doktor Steinberg gekommen, dann noch einmal eine Postkarte; aber das war nun auch schon einige Monate her.

Jener Brief war schon ganz zerlesen. Britta bewahrte ihn im verborgensten Staubfach ihres Schreibtisches auf. Er enthielt eine Beschreibung von München, von Steinbergs Tätigkeit und Leben dort. Zum Schluß hieß es:

„Wenn mich manchmal das Gefühl der Fremde in der großen Stadt zu sehr übermannen will, dann versetze ich mich im Geiste zurück an Ihre Seite an jenem Abend, als ich mit Ihnen und Ihren Geschwistern durch die sonnenvergoldeten Felder wanderte, und dann sehe ich Ihr Gesicht noch vor mir und die Kornblumen in Ihrer Hand. Ich habe mir zur Erinnerung an die Stunde eine von den blauen Blumen gepreßt; und manchmal schlage ich das Buch auf und sehe die Blume an, und dann ist es mir, als sähe ich in Ihre Augen, und dann vergesse ich die Fremde und die bunte, große Stadt rings um mich her."

Britta wußte diesen letzten Abschnitt des Briefes auswendig, aber sie sprach zu ihrer Umgebung nie davon. Freundlich und liebevoll ging sie ihren Beschäftigungen und Pflichten nach; sie bemühte sich, heiter und froh zu erscheinen, aber im Herzen bewegte sie doch immer wieder die Frage: „Warum hat er dir niemals gesagt, daß er dich lieb hat? und doch sprach es zu Zeiten so deutlich aus seinen Blicken, aus seinem Handedruck, daß du ihm mehr warst, als eine bloße Bekannte."

Vielleicht wäre es leichter und besser für sie gewesen, er wäre niemals freundlich und vertraut mit ihr gewesen, dachte sie, aber dann rief es in ihr „oh, seine Freundschaft war ja doch das schönste Glück meines Lebens!" nein, die hätte sie niemals missen mögen, auch wenn sie dieselbe jetzt so bitter entbehrte und immer entbehren würde.

Dabei wurde Brittas weiches Mädchengesicht schmal, und der sinnend ernste Ausdruck in den großen blauen Augen vertiefte sich. Die Leute in der Stadt, die sie kannten, sagten: „Fräulein von Kröben wird immer

Seite 7

1774

Mo

Für

Ne

A. Laub

Corsetts,
schuhe,

Marie

Inserats: Die
Brie
ein Prospekt betr.
beigefügt, auf den
machen.
1759

Jugendlich

Arbeit

finden lohnende
gung.
Nietenfa
Ludwig
Schwer

Ein durchaus

Nachtwäc

sofort gesucht.
Brautmann
Waschmaschine

Gewandte

Stenotyp

auf sofort gesuch
E. Ho
1760 Schwe

Schlafzimmer
schrank für 235 M
Möbelhaus, Dortm
heilweg 138, Ber
Katalog. Zahlung
Käufers Wunsch.

schöner, aber sie sieht so unnahbar aus, wie eine Heilige."

* * *

Wieder vergingen Wochen, Monde.

In seinem Arbeitszimmer saß der erste Assistent des Professors B., es war so still rings, nur die leisen Schritte der Nachtwache hörte man in den weiten Korridoren der Klinik. Der junge Arzt saß an seinem Schreibtisch über eine Arbeit gebeugt. Aufgeschlagene Bücher medizinischen Inhalts umgaben ihn. Doch der Inhalt schien ihn nicht zu fesseln. Das Haupt in die Hand gestützt, blickte er sinnend wie in weite Ferne. Er erhob sich und trat ans Fenster. Hoch ragten die Türme der Frauenkirche über das Häusermeer, und der Mond stand silberhell dahinter.

Derselbe Mond schien jetzt auf Ebenhausen hernieder, auf ein umranktes Haus vor der Stadt.

Er seufzte. Dann trat er zurück an den Schreibtisch und nahm ein zerknittertes Blatt aus einem kleinen Buch. Die Schrift auf dem Blatte wußte er auswendig, dennoch las er noch einmal, was er schon wußte:

„Wirb niemals um die Hand eines Mädchens, mein geliebter Sohn, bevor Du in der Lage bist, ihr eine gesicherte Existenz, eine Häuslichkeit zu bieten. Glaube es mir, Du wirst dann in ihren Augen höher stehen, als wenn Du in ungeduldiger Liebesleidenschaft vorzeitig ein Mädchen an Dich kettest, dem Du noch nichts zu bieten hast."

Diese mahnenden Worte hatte sein Vater mit zitternder Hand dem Sohn geschrieben, wenige Wochen, ehe er für immer die Augen schloß. Und der Sohn bewahrte die Zeilen als ein Heiligtum. Eine gepreßte Kornblume lag in dem zusammengefalteten Blatt. Einen Augenblick sah er sie an, dann verwahrte er beides wieder sorgfältig in dem kleinen Buch.

* * *

„Herr Doktor Steinberg, der Kranke auf Nummer fünf verlangt so sehr nach der Morphiumeinspritzung!" Es war die wachhabende Krankenschwester, die ihn leise aus seinen Träumen in die Wirklichkeit rief.

Er nahm das nötige und schritt eilig zu dem Unglücklichen, der vor zwei Tagen eine schwere Operation erlitt und nun in großen Schmerzen lag.

Wieviel Qual, Not und Rätsel barg doch dieses Leben! dachte der Arzt, und empfand es erlösend, als das Morphium, das der Chef in diesem Falle gestattet, seine wohltätige Wirkung übte. Als Steinberg in sein Zimmer zurückkehrte, schlug es von der Frauenkirche ein Uhr, und die anderen Kirchenuhren antworteten den Schlag nah und fern.

Müde packte der Arzt seine Bücher zusammen und suchte sein Lager auf. Er würde diese Nacht sicher noch mehrfach geweckt werden, denn es lagen mehrere Schwerkranke auf der Station.

Als er die Augen schloß, flüsterten seine Lippen: „Britta, ob du wohl an mich denkst?" Dann schlummerte er ein.

Im Traume stand Britta vor ihm und sah ihn traurig und doch voller Liebe an. „Warum kommst du nicht zu mir?" fragte sie.

„Habe Vertrauen, warte! Ich komme ja eines Tages!" rief er, und über die eigenen, laut gesprochenen Worte erwachte er. Als er sich auf die Wirklichkeit besann, klopfte es abermals leise, und wieder rief ihn die Krankenschwester:

„Herr Doktor, die Dame auf Nummer sechs gefällt mir gar nicht. Ich glaube, es steht schlecht mit ihr, ich weiß nicht, ob wir den Chef benachrichtigen müssen?"

Schon war sie wieder fort, und Steinberg folgte ihr in wenigen Minuten. Er vermochte nur die letzten tiefen Seufzer einer Schwerkranken noch zu hören und dann festzustellen, daß ein müdes Menschenherz ausgelitten hatte. Als er die Augen der Verstorbenen geschlossen hatte, wurde er wunderbar berührt durch den Ausdruck tiefen, glücklichen Friedens, der sich über die bleichen Züge breitete; es war wie der Abglanz aus einer lichten, seligen Welt.

Als er viel später in seinem Zimmer stand, waren Schlaf und Traumbilder vergessen, und nur die große Aufgabe seines ernsten Berufes erfüllte sein ganzes Denken. Wie ernst dieser, sein Beruf, war, wurde ihm täglich bewußter. Wie groß die Verantwortung eines Arztes, und welche Rätsel umgaben ihn wieder und wieder, trotz aller Erfahrungen und Kenntnisse! Schließlich blieb auch der geschickteste Arzt nur der Handlanger des höchsten Schöpfers!

Der Morgen graute, und am östlichen Himmel erstrahlte rosig golden das Gewölk. Steinberg öffnete das Fenster und atmete die frische Luft durstig ein.

Er gehörte zu den Leuten, die das Leben und seine Aufgaben ernst nahmen. Diese Nacht hatte ihn noch ernster gestimmt. Er blickte in das lichte Morgenrot und dachte an Britta. Wie eigen hatte er doch während des kurzen Schlafes, der ihm nur vergönnt gewesen, von ihr geträumt!

Sie war so jung, so schön! Ob sie wohl auf ihn warten würde?

* * *

„Britta! Britta! Tante Tina will dich mit auf die Reise nehmen! Mutti hat verhin einen Brief bekommen, in dem sie es geschrieben hat! Ich glaube, an die Ostsee will sie!" Atemlos hatte es der Knabe der Schwester zugerufen, die müde von einem Besorgungsgang aus der Stadt heimkam.

Ueber den Häusern und Straßen brütete der Spätsommer; [illegible] irgend konnte, suchte um diese Zeit das Land, die [illegible] oder die See auf. Kröbens Verhältnisse erlaubten [illegible] Sommerfrische, und so blieben sie still in dem [illegible] ranken Hause und suchten sich an den Blumenre[illegible] in dem Vorgärtchen für das zu entschädigen, w[illegible] versagt war.

Brittas Wan[illegible]ren bei des Bruders Worten um einen Schein [illegible]ser geworden. Sie strich dem erhitzten Knaben das [illegible] aus der Stirn und sagte in großem Staunen:

„Tante Tina? Wie mag die nur auf den Gedanken kommen? Wir haben ja sehr lange gar nichts von ihr gehört!"

„Aber das ist doch schön mit der Reise, nicht wahr?" meinte der Bruder, während er schnell neben Britta herschritt. Sie antwortete nicht. Die große Ueberraschung arbeitete noch in ihr.

Ja, es war verlockend, einmal ein Stück Welt zu sehen, das Meer! Wie oft hatte sie sich das nicht schon gewünscht. Aber — sie konnte ihrem Mütterchen doch die Last des Haushalts und die Fürsorge um die Geschwister nicht allein überlassen.

Das äußerte sie auch gegen ihren kleinen Begleiter, aber der fuhr eifrig dazwischen: „Oh, Mutter meint, wir wären ja alt genug, ihr zu helfen, wenn du fort bist, und sie freut sich so, daß du mal herauskommst."

„Das gute Mütterchen!" sagte Britta leise, „sie denkt immer nur an uns, niemals an sich selbst."

Dann waren sie zu Hause, und das junge Mädchen eilte ins Wohnzimmer, wo die Mutter nähend an ihrem Fensterplatz saß. Vor ihr lag der Brief der Tante, und auf ihren schmalen Wangen brannten rote Flecke. Das war immer so, wenn sie etwas sehr bewegte. Als Britta eintritt, breitete Frau von Kröben ihr die Arme entgegen und drückte sie stumm an sich.

„Nun, Hans hat dir wohl schon die Hauptsache erzählt, Herzenskind," begann sie dann. „Lies hier den Brief, und dann sage mir, was du darüber denkst."

„Aber Mütterchen, ich kann dir doch nicht so lange allein hier alle Arbeit überlassen!"

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten
„Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Besser trocken Brot gegessen,
Im geflickten Rock gesessen,
Und sich in der Armut weiden,
Als gerechten Vorwurf leiden.

Altdeutscher Spruch.

In letzter Stunde.

Erzählung von Marietta von Martovics.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am anderen Tage fand er verschlossene Türen, ebenso am dritten. Und als er am vierten Tage den Ball im großen „Metropolpalast" besuchte, trug Lori Timberlan die goldgelbe Brokatrobe und den kostbaren Reiherschmuck dennoch — — sie rauschte am Arme eines anderen vorüber und sah spöttisch lächelnd sich nach ihrem früheren Freunde um.

Er hatte ja kein Geld — — was sollte man noch mit ihm —?

An jenem Abende war er zerknirscht nach Hause gewankt. Um sich zu betäuben, hatte er eine Flasche Champagner getrunken, die ihm der, vordem reich mit Trinkgeldern beschenkte Oberkellner auf Kredit gab. Mitternacht war längst vorüber, als er in seiner Wohnung anlangte.

Er wollte in das Schlafzimmer seiner Familie. Es war verschlossen.

Sein Zimmer fand er in fast peinlicher Ordnung; die Lampe brannte auf dem Tische — die Zeitungen lagen da — — aber es war leer und einsam.

Von da an wußte er auch um das Trostlose seiner Lage.

Der Sinnentaumel wich plötzlich von ihm. Es mußte Rat geschafft werden. So war er denn von einem zum anderen gegangen und hatte versucht, ein Darlehen aufzunehmen. Doch ohne den geringsten Erfolg.

In stiller Verzweiflung wurde er nun gewahr, wie seine besten „Freunde" ihn nun mieden, ja, einen großen Bogen machten, um ihm aus dem Wege zu gehen — wie sein Weib stillschweigend kein Wirtschaftsgeld mehr verlangte — wie aber da und dort ein gutes und wertvolles Stück aus den Zimmern verschwand — wie man sich bald mit dem Nötigsten würde behelfen müssen.

Und heute — — ja, heute — —

Heute, an diesem tristen Sonntag hatte er den letzten Versuch gemacht, war zu Emil Holzenhausen gegangen, einem braven, redlichen Kollegen. Holzenhausen war wohlhabend, überaus fleißig, weil er noch neben dem Amte seine Zeit nützlich verwendete — und hatte sich ein hübsches Sümmchen erspart. Das wußte Fritz Hallermann.

Wie aber wurde er empfangen!? Der sonst so freundliche und immer gutherzige Holzenhausen war wie umgewandelt gewesen.

Schon nach den ersten Worten hatte er ihn unterbrochen und ihm in geradezu heftigen Worten seinen Leichtsinn, seine Genußsucht, seinen Egoismus, seine Verschwendungssucht und endlich den Verrat an Weib und Kindern vorgeworfen.

Und er — er hatte ebenso heftig geantwortet, war in gereizter Stimmung davongestürzt und war nun mit dem einzigen Menschen verfeindet, der sonst geholfen hätte, wenn er, Hallermann, sich nur etwas hätte überwinden und in Ruhe hätte anhören können, was er verdient hatte, zu hören. Er gestand sich das nun ein.

Und nun saß er hier, an der einsamen Stelle des alten Nikolaikirchhofes, in der naßkalten Witterung — an seinem Geburtstage — der Kopf glühte ihm Glieder durchschüttelte der Frost.

Da durchzuckte ihn ein Gedanke: Wenn er — —?

Vor Jahr und Tag war Rikchens Tante, die Sanitätsrätin Felberheim in Stuttgart, gestorben und hatte für diese und ihre Kinder ein kleines Kapital von fünf- oder sechshundert Mark in die Sparkasse gegeben.

Wenn er nun seine Gattin um dies „für den Notfall" angelegte Geld bäte? — — Sie würde vielleicht —

Doch nein —! Wie konnte er von ihr, die er mißachtet, beleidigt, beschimpft, auf das tiefste verletzt hatte, wie konnte er von ihr das Letzte erbitten, um seine Schande zu decken?

Und doch mußte ein Rettungsweg gefunden werden!

Er sprang auf und eilte weiter.

Trotz des unfreundlichen Wetters gab es noch geschäftiges Leben auf den Straßen. An der Ecke, wo der Neubau das Trottoir fast versperrte, trat ihm ein Kind, ein Mädchen, entgegen.

„Bitte, bitte, lieber, gnädiger Herr — kaufen Sie doch für die schöne, gnädige Frau Rosen — es sind die letzten heute! Nur zwanzig Pfennig die duftenden Rosen —"

Er sah das schmächtige, blasse Kind an.

Es zitterte vor Kälte, und seine Stimme klang matt und krankhaft. Ein elendes, zerfetztes Tuch bedeckte die magere, kleine Gestalt, und ihre Füßchen steckten in unförmlichen, viel zu großen Schuhen.

Mechanisch nahm er die Blumen und zahlte der kleinen Verkäuferin dreißig Pfennig; dann sah er ihr nach, wie sie beglückt und fröhlich davonsprang, dem Alexanderplatz zu.

Ebenso mechanisch hob er die Monatsrosen empor — was sollte er auch mit ihnen? Rikchen — seinem Weibe —? Ach — seit dem ersten Jahre seiner Ehe hatte er ihr keine Blumen mehr gebracht — doch ja! — als sie ihm das dritte Kind, den ersten Knaben, geboren.

Mit dem alten, kindlichen Gebärden hatte sie sich damals an ihn geschmiegt und seine Hand mit ihren Lippen gestreift — und er? — — er hatte sie gescholten, weil sie immer so kindlich, noch immer nicht vergessen wollte, daß die Zeit der Tändelei vorüber sei.

(Schluß folgt.)

Warum sie Junggesellen sind.

Eine Pariser Wochenschrift hat vor einiger Zeit bei ihren unverheirateten Lesern eine Umfrage gehalten, aus welchem Grunde sie Junggesellen seien? Die Antwort konnte im großen Ganzen in vier Klassen geteilt werden, von denen die erste und größte die Klasse der Egoisten genannt werden kann. Aus ihr lassen wir einige Antworten folgen:

Ein Geschäftsmann: „Einer Dame den Hof machen, nimmt viel zu viel Zeit weg, Geld verdienen verschafft größeres und dauerhafteres Glück."

Ein Jurist: „Ich reise sehr gern und wünsche, meinen Koffer packen und abreisen zu können, wenn ich Lust dazu habe. Eine Frau würde da nur im Wege sein."

Ein Agent: „Ich wünsche nicht gefragt zu werden, wo ich den Abend zugebracht habe oder was ich mit meinem Geld gemacht habe. Meine Zeit und mein Geld gehören mir, und ich kann niemand brauchen, der sich darum kümmert."

Ein Ladeninhaber: „Meine Mutter hat mich außerordentlich verwöhnt. Ich würde von einer Frau niemals dieselbe Aufmerksamkeit und dieselbe Pflege erlangen können, darum bleibe ich unverheiratet."

Ein Journalist: „Wenn ich heirate, so müßte ich meine persönlichen Ausgaben einschränken. Nein, ich danke schön!"

Modellhut-Ausstellung!

Aparte Original-Modelle

sowie

schicke Modell-Kopien

zu

:: **wohlfeilen Preisen in grosser Auswahl.** ::

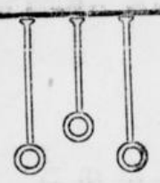
1774

MARIE BAUMEISTER.

Für Brautleute.



Lassen Sie sich raten: Haus- und Küchengeräte kaufen Sie nirgends besser und billiger wie bei



1768

R. Landmann, Schwerte.

Neuheiten

in

Corsetts, Kravatten, Handschuhe, Kommunionkränze

empfiehlt 1779

Marie Baumeister.

Hinweis: Die Firma Adolf Kalsbach, Schwerte, Brückstraße 3, hat der heutigen Auflage ein Prospekt betr. **Vorzugspreise für die Osterwoche** beigefügt, auf den wir ganz besonders aufmerksam machen.

1759 **Die Geschäftsstelle.**

Jugendliche

Arbeiter

finden lohnende Beschäftigung. 1739

Nietenfabrik **Ludwig Möhling,** Schwerte.

Ein durchaus zuverl.

Nachtwächter

sofort gesucht. 1773

Brauckmann u. Hahn Waschmaschinenfabrik.

Gewandte

Stenotypistin

auf sofort gesucht.

E. Homel,

1760 Schwerte.

Schlafzimmer mit 180 cm br. Spiegelschrank für 235 Mk. Westfäl. Möbelhaus, Dortmund, Westenhellweg 138. Verl. Sie gratis Katalog. Zahlungsweise nach Käufers Wunsch. 1756

Ein ordentliches 1772

Mädchen

sucht zum ersten April

Evangel. Krankenhaus.

Suche für Mitte oder Ende April ein erfahrenes, sauberes

Küchen-Mädchen

welches schon in besserem Haushalt tätig war. Lohn Mk 20 bis 30. Gute Zeugnisse erforderlich. Vorstellung vorm. oder abends von 7—9 erwünscht.

1782 **Frau Sieghard Elsberg,** Iserlohn, Piepenstockstr. 6.

2 Ladeneinrichtungen

fast neu, billig abzug. u. Preis. **Schwerte, Pfandleihanstalt** Moltkestr. 26. 353

OttoMarx's 3 Mark-Korsett ist das beste. **Hamburger Engros-Lager** Schwerte, Ostenstrasse 20.

Pitsch pine Küche

mit Linol f. 115 Mk. verkäufl. Dortmunder Möbelhaus, Dortmund Prinzenstr. 11. Zahlung in Raten Verl. Sie bitte Katal.

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppeltgereinigte staubfreie Federn.
Starker federdichter Barchent.

Verkaufe unter langjähriger Garantie jedes Bettes:

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 7,00 und 9,00 Mk.

Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 12,50 Mk.

Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 15,50 Mk.

Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . 17,50 Mk.

Grosses 2schläfiges Pfühl mit 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 4,00 Mk.

Grosses Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 2,00 2,50 u. 3,00 Mk.

Strohsäcke in allen Preislagen.

Bessere 1- und 2schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mark.

Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.

Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse Nachf.,

1788 **Schwerte, Hüsingestrasse 3.**

Frische grüne 1787

Heringe

5 Pfund 45 Pfg.

Bückinge Ia.

per Kiste 75 und 85 Pfg.

Bratheringe

Dose 16 Pfd. schw. 250 Pfg.

Sardinen

per Faß 125 Pfg.

Schellfisch

Kabliau

Mittwoch eintreffend

Kaufhaus für Lebensmittel

Brückstraße 23.

Stockfisch

gewalzt per Pfd. 55 Pfg. empfiehlt

Carl Trog. 1775

Schweizerkäse

echt Emmenthaler

schön gekocht u. vollsaftig empfiehlt 1777

Carl Trog.

Favorit-Modenalbum (60 Pfg.) **Favorit-Schnittmuster** Allein-Verkauf für Schwerte **Kaufhaus OTTO MARX** Ostenstrasse 50.

Die Backwaren der

Schwerter Brotfabrik

wie

Bauernstuten

45 Pfg u. Mk 1.00

Echtes Warburgerbrot

Paderbornerbrot

7 Pfd Mk. 1.00

Hochfeine Sandkuchen

25, 45, 50 Pfg.

Macronengebäck

für Tee und Wein 5 Stück 10 Pfg.

bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Frau H. Heierhoff.

Schöne 1762

2 Zimmer-Wohnung

mit Mansarde umzugshalb zum 1. April zu vermieten.

Bismarckstraße 17a.

Kinderl. Ehepaar (Brautpaar) sucht z. 1. April oder 1. Mai freundl. 2—3

Zimmer-Wohnung

Schriftliche Angeb. unter C **1763** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Franz. Cognac, feines Weindestillat, pro Fl. 1.—, und 8 Mk. empfiehlt

Carl Rallin,

Gasthof zu Helle. Telefon 251.

Empfehle: Gewässerten Stockfisch, Schellfisch, Cabliau, Salm, Heilbutt, Steinbutt, Seezungen, Rotzungen, Schollen, Hechte, Schleichen, Karpfen, Backfisch, **Roheß- und Bratbückinge.** Zu Ostern allerlei Geflügel.

L. A. Haape

1784 Hörderstraße 8

Ein belgisches 1757

Fuchs-Stutfohlen

1 Jahr alt ist preiswert abzugeben.

Zu erfragen in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Nochmalige Aufforderung

Ich fordere hiermit Frau Heinrich Schneider, Frau Ww. Flormann und Frau Hermann Berkenhoff, alle drei geborene Kassel, auf, die Beleidigung, die sie gegen meine Frau ausgesprochen haben, sofort wieder in der Schwerter Zeitung zurück zu nehmen, da ich sonst gerichtlich vorgehen werde.

1778 **Heinrich Kassel.**

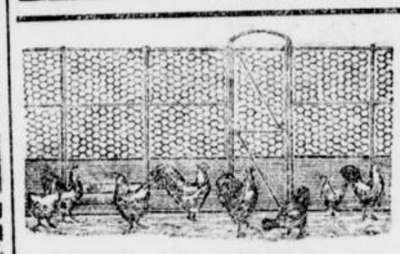
Lichtspielhaus Reichskrone

Programm für den 18. und 19. März.

1. Pathe-Journal.
2. Die Bai von Rio de Janeiro. Inter. Naturaufn.
3. Miß Kellys Verehrer. Komödie.
4. Jockey aus Liebe. Humoreske, gesp. v. Max Linder.
5. Für 10 Pfg. Milch. Komödie.
6. Herzensbrecher. Humoreske.

Zwei vorzügliche Schlager:

7. **Die Diamantendiebe.** Spannendes Drama aus Wild-West.
8. **Die Fischerin von Venedig.** Die Grundzüge der Handlung sind: Die Liebe eines Grafen zu einer anmutigen Fischerstochter. Irrungen u. Wirrungen und nach einigen dramatischen Zwischenfällen Versöhnung und neues Glück. Venedig mit seinen Palästen u. Kanälen gibt den herrlichen Rahmen zu diesem fesselnden Drama. Herrlich kolloriert. 2 Akte
9. Der weissagende Brunnen. Geschichte aus dem ländlichen Leben.
10. Der Schwur der Jakobiner. Historisches Drama.



Drahtgeflechte

in allen Dimensionen u. Drahtstärken

Stacheldraht,

Frechtungsdraht, Krampen

1609 empfiehlt billigst

R. Landmann, Schwerte.

Sämtliche 1706

Frühjahrs-Neuheiten

in schwarzen und farbigen

Schuhwaren

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle ich dieselben von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung zu

äußerst billigen Preisen.

Fr. Steinschulte

Schwerte **Hagenerstr. 11.**

Größtes Maß- und Reparatur-Geschäft am Platze

Photographische Apparate

sowie sämtliche Zubehörteile

empfiehlt 5

Carl Trog.

Freche Kleider!

In Weltstädten kann man solche sehen, die „Dame" aber meidet das Auffällige und trifft ihre Wahl nach den entzückenden Modellen des neuen Favorit-Moden-Albums (Preis nur 60 Pf.), des einzig beliebten Modeberaters für Hunderttausende. (1756

Kornblum Hagen.

Neue Apfelringe

per Pfund 48 Pfg. empfiehlt 1776

Carl Trog.

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch, den 19. März cr., vormittags 10 Uhr werde im Pfandlokale beim Wirt Demmer am Markt: 1789

3 neue Küchenschränke, 1 Kommode, 1 Sprechapparat mit 10 Platten, ca. 20 Centr. Kartoffeln, 1 Gasherd, 1 Koffer, 1 goldenen Ring, ferner eine Partie Körbe, Haus- und Küchengeräte, Leinensachen usw.

gegen bar versteigern.

Schwerte, 18. März 1913.

Morgenroth, Gerichtsvollz.

Der Verkauf findet zum Teil bestimmt statt.

Für die Osterbäckerei

empfehle

Weizenmehl 000 weiss u. hochh bei 10 ℔	℔	13½ ₰
Feinstes Kaisermehl	„	16 „
Rosinen ohne Steine	„	49 „
Korinthen ger u. entstielt	„	33 „
Backpulver m. Prämienbons 3 Pak.		20 „
„ „ „ 10 „		45 „
Succade (Citronat)	℔	75 „
Citronen	Stück	5 „
Citronen-Essenz	Glas	7 „
Mandeln	℔	135 „
Vanillezucker	3 Pak.	25 „
Schweineschmalz gar. rein	℔	64 „
Margarine	℔ von	55 ₰ an.
Palmato	℔	79 ₰
Cocosa	„	79 „
Stampfzucker	℔	20 ₰
Würfelzucker	„	23 „
Candis weiss u. ohne Krusten	„	27 „
Puddingpulver m. Prämienbons 3 Pakete		25 „
„ 10 „		45 „
Rote Grütze 3 „		25 „
Himbeersaft gar. rein	℔	55 „
Feinste weisse Ringäpfel	„	39 „
Pflaumen ℔ 26, 30, 35, 40, 45,		55 „
Mischobst	℔	48 „
Apricosen	℔	65, 75 „
Pfirsiche	℔	55 „

Billige Conserven

Bohnen

	2 Pfd. Dose
Schnitt- u. Brechbohnen	33 ₰
Stangen- dto	45 „
Perl- u. Wachsbohnen	48 „

Erbsen

Gemüse-Erbsen	38 „
Junge Erbsen	49 „
Junge Erbsen mittelfein	59 „
Erbsen mit Karotten	59 „

Verschiedene Gemüse

Gemischte Gemüse	55, 70, 85 „
Braunkohl	35 „
Karotten gewürfelt	35 „
Kohlrabi in Scheiben	35 „

Früchte

	1 Pfd. Dose	2 Pfd. Dose
Pflaumen		49 ₰
„ ohne Stein		59 „
Birnen		75 „
Stachelbeeren	40 ₰	70 „
Heidelbeeren	43 „	75 „
Mirabellen		85 „
Reineklauden	50 „	90 „
Erdbeeren	65 „	120 „
Apfelmuss 4 ℔ 140 ₰	43 „	75 „
Preiselbeeren		85 „
„ lose ausgewog.	38 „	

Stangenspargel

2 Pfund Dose	140,	165,	180,	190,	200,	**215** Pfg.
1 Pfund Dose	—	—	95,	100,	105,	**115** Pfg.

Brechspargel

2 Pfund Dose	115,	—	140,	155,	**175**	Pfg.
1 Pfund Dose	63,	66,	75,	83,	**93**	Pfg.

Eier

Prima frische Eier	17 Stück	100 Pfg.
Extra dicke Trinkeier	15 „	100 „

1771

Kaffee! Eine hochfeine **Feiertags-Mischung** dunkel gebr, reinschmeck. Pfd **150** ₰ **Kaffee!**

Auf meine Sammelbons erhalten Sie **Gratiskarten zum Kino „Reichskrone“** oder auf Wunsch **Haushaltungsgegenstände** in entsprechendem Wert **gratis.**

L. Weinberg, Schwerte.

Einladung

zur Sitzung der Stadtverordneten

am

Donnerstag, den 20. März 1913, nachmittags 6 Uhr im Rathaussaale hier: 1781

Tagesordnung:

Oeffentliche Sitzung.

1. Beschlußfassung über die Gemeinde-Umlagen für das Rechnungsjahr 1913.

Schwerte, den 17. März 1913.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Terbrüggen.

Freiwillige Versteigerung.

Am Mittwoch, den 19. März vormittags 9½ Uhr versteigere ich im Lokale des Wirts Demmer am Markt folgende Sachen: 1767

2 zweischläfrige Bettstellen mit Matratze, 1 Unterbett mit Pfühl, 1 Kommode, 1 Ofen, 1 Küchenschrank (Eiche), 6 Stühle, 1 Reisekoffer, 2 Tische und sonstige Haus- und Küchengeräte.

Heinrich Böcker, Versteigerer.

Die beste und billigste
Bezugsquelle für Schneiderinnen
:: :: ist das :: ::
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.
— Fernsprecher 233. — 5373

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Eva**
mit Carl-Christian Grafen von Ahlefeldt-Eschelsmark
beehren sich anzuzeigen

Berlin-Grunewald, März 1913.
Hagenstrasse 3.

Consul Marx u. Frau.

Eva Marx
Carl Christian Graf von Ahlefeldt-Eschelsmark
Verlobte



Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach 13jährigem mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Caspari

im Alter von 31 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bürenbruch, Schälke und Dortmund, den 15. März 1913.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 18. d. M., nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt. 1780

Heute frisch eintreffend:
Grosse
Fettbückinge
1786 **per Kiste 75 Pfg.,**
soweit der Vorrat reicht.
L. Weinberg.

Unser 754
Schulstrumpf
„Eisenstark“
doppelte Fersen, Knie u. Spitzen, in braun und schwarz
sehr billig
Gebr. Stein.
2

Eine geräumige
Etage oder Einfamilienwohnhaus
beides möglichst mit Garten, wird vom 1. August oder 1. Oktober ab zu mieten gesucht. Angebote mit Beschreibung und Preis befördert unter **C. 1597** die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Unser Total-Ausverkauf :: wegen :: gänzlicher Geschäftsaufgabe

bietet Ihnen die denkbar **günstigste Einkaufsgelegenheit** in **Blusen, Kostümröcken, Kinderkleidern, Unterröcken, weißen Kinderschürzen, Damen- u. Kinderwäsche, Corsets, Handschuhe, Herrenkragen, Manschetten und Cravatten.** 1785

Geschwister Becker, Schwerte.